

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 22. bis 28. Juni 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
 { 926 nur Geschäftsstelle.



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 149

Samstag, 28. Juni 1924

31. Jahrgang

Herriots Friedenspolitik.

Der irreführende Bericht der Reichsregierung.

SPD. Eine der Hauptforderungen, die Herriot anlässlich seiner Programmrede in der französischen Kammer an die Adresse Deutschlands richtete, war das Verlangen nach Ehrlichkeit. In den 14 Tagen, die ihm bisher zur Leitung der französischen Staatsgeschäfte zur Verfügung standen, ist er selbst seinem Grundsatz treu geblieben. Das muß offen anerkannt werden.

Herriot hat gemäß seiner Ankündigung den größten Teil der Inhaftierten freigelassen und gab inzwischen mehr als 60 000 ausgewiesenen Gelegenheit, in die Heimat zurückzukehren.

Das ist ein Dienst, den speziell die deutsche Demokratie zu schätzen weiß, und eine Politik, die über die Grenzen Deutschlands hinaus ihren Eindruck nicht verfehlen dürfte. Leider hat der Glaube an den aufrichtigen Willen zur Verständigung in diesen Tagen vorübergehend eine gewisse Einschränkung durch die Unachtsamkeit der Reichsregierung erfahren müssen. Als sie am Donnerstag der deutschen Öffentlichkeit von ihrem Schritt in Paris über die Locarno-Verträge Auskunft gab und die Mitteilung machte, daß die französische Regierung ihr Ansinnen, von Regierung zu Regierung zu verhandeln, abgelehnt habe, war man in weiten Kreisen Deutschlands zweifellos etwas enttäuscht. Inzwischen ist dieser bedauerliche Zwischenfall durch die Veröffentlichung der von Herriot an den deutschen Botschafter in Paris gemachten schriftlichen Mitteilung aus Anlaß des deutschen Schrittes erledigt. Ausdrücklich heißt es in diesem Schreiben, daß die französischen und belgischen Delegierten an der Ruhr die Instruktion erhalten haben, allen Forderungen der deutschen Industriellen, soweit sie begründet erscheinen, Rechnung zu tragen.

Das ist ganz etwas anderes, als es die Reichsregierung anfänglich mitgeteilt hat.

Die Ablehnung der französischen Regierung kann nicht einen Augenblick im Sinne des Wortes ausgelegt werden, sie ist eine Handlungsweise, die aus technischen Gründen erklärlich erscheint, und die in der Form, wie sie gegeben wurde, nicht den Charakter einer feindseligen Handlung trägt.

Neuerdings wird eine weitere Absicht der französischen Regierung bekannt, die ebenfalls in der Richtung einer ehrlichen Verständigungspolitik liegt. In einem Interview mit dem bekannten englischen Journalisten Norman Angell, über das wir unten Näheres bringen, betrachtet er den Abschluß eines Sicherheitspaktes mit den Entente-Regierungen unter späterer Hinzuziehung Deutschlands als eines seiner größten Ziele. Vorläufig sind noch nicht alle Voraussetzungen geschaffen, die den sofortigen Abschluß eines derartigen Paktes ermöglichen können. Aber es spricht doch von einem großen Maß an Ehrlichkeit und gutem Willen, wenn der französische Ministerpräsident bereits nach kaum achtstägigem Regierungsantritt der West-Kunde gibt, wie er sich die Sicherung des von ihm erstrebten Friedens denkt.

Die Möglichkeit eines Paktes zwischen den alliierten Regierungen ist auf Grund der Völkerbundsakte sofort gegeben. An sich bieten diese Akte bereits eine Sicherheit für die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder, soweit sich die am Völkerbund beteiligten Staaten an die Satzungen halten. Bisher ist das nicht immer geschehen! Wir erinnern nur an den italienisch-griechischen Konflikt, der im vorigen Jahre die Welt eine Zeitlang in Erregung hielt. Eine Wiederholung dieser bedauerlichen Tatsache zu vermeiden, scheint der Zweck des von Herriot geplanten Paktes zu sein. Bevor er jedoch sein Ziel erreichen wird, vor allem, bevor Deutschland dem Garantiepakt beitreten kann, ist der Eintritt des Reiches in den Völkerbund notwendig. Es ist deshalb zunächst Aufgabe der Reichsregierung, den

Eintritt in den Völkerbund

zu beantragen. Das Interview Herriots ist hierzu gewissermaßen eine Aufforderung, denn wir können uns nicht vorstellen, daß der französische Ministerpräsident die Vertretlichkeit seiner Pläne wünscht, ohne hierzu die Voraussetzungen schaffen zu helfen. Eine dieser Voraussetzungen ist mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gegeben. Das Kabinett sollte deshalb die ihm gebotene Gelegenheit benutzen und die vor wenigen Tagen eingeleitete sozialdemokratische Interpellation über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bald in positivem Sinne beantworten. Dabei sind wir sicher, daß einem deutschen Gesuchen trotz dieser oder jener Bedenken der einen oder anderen Regierung die Zustimmung von zwei Dritteln der Völkerbundsmitglieder zuteil werden wird.

Ist der Eintritt als gleichberechtigte Macht vollzogen, dann werden alle schwebenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur Gegenstand der Verhandlungen bilden müssen. Denn darüber dürfte unter allen Umständen Klarheit herrschen, daß vor allem die Ruhrbesetzung mit einem Garantiepakt unvereinbar ist.

Herriots Friedensplan.

Berlin, 27. Juni.

Der Londoner „New Leader“ und das „Berliner Tageblatt“ veröffentlichen heute morgen eine Unterdredung des bekannten englischen Journalisten Norman Angell mit Herriot, die geeignet ist, in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen zu erregen.

Nach einigen bedauernden Vorbemerkungen über den geringen Eindruck, den die Ruhr-Amnestie in Deutschland gemacht habe, obwohl diese Handlung „nicht ohne Schwierigkeiten“ geschah, und über diplomatische Fehler Deutschlands in der Vergangenheit, erklärt Herriot, er wünsche das Sicherheitsproblem nach den Grundrissen des Völkerbundes zu lösen, und zwar auf folgende Weise:

Gemäß Artikeln 10, 16 und 21 schlagen wir vor, daß die Alliierten einen gemeinsamen und gegenseitigen Beistandsvertrag schließen, und dann schließlich, wenn gewisse, noch bestehende Schwierigkeiten überwunden sind, sich erheben, Deutschland zu einem Teilnehmer dieses Vertrages zu machen, ihm seine Vorteile und seine Verpflichtungen anbieten.

Auf die Frage, ob das etwa nur bedeute, daß Deutschland ein Mitglied des Völkerbundes werden solle, erwiderte Herriot:

Nicht lediglich ein Mitglied des Völkerbundes. Das ist elementar. Sondern ich meine auch, daß es Deutschland offen stehen sollte, diesem Pakte gegenseitiger Garantie beizutreten. Daß wir Deutschland den Schutz, den er gewährt, zugesichert werden, wenn es die Verpflichtungen übernimmt, die er auferlegt.

Herriot teilte Norman Angell mit, daß er sich der Bereitwilligkeit Kollerts, seinen Plan zu unterstützen, bereits versichert habe. Norman Angell entwickelte sodann seine eigene Auffassung dieses Planes:

Gerade weil uns so gut bewußt ist, daß der deutsche Nationalismus und deutsche Waffen die große Gefahr für Europa und Frankreich sind, wünschen einige von uns auf dieser Seite des Kanals, Deutschland Schutz für seine geschwächten Rechte zu gewähren. Denn jede Nation, die das nicht hat, die nicht einmal das Recht auf unparteiisches Urteil in Streitfragen hat, die keinen Schutz als ihre eigene Stärke besitzt, muß fast sicher einen gefährlichen Nationalismus entwickeln, muß fast sicher auf dem Versuch, ihre eigene Kraft auszubauen, beharren. Die einzige Hoffnung, das zu verhindern, ist, daß Deutschland eine andere Sicherheit verschafft wird als seine eigene Stärke, die, wenn sie neu geschaffen wird, bestimmt Frankreich bedrohen wird. Mit anderen Worten, gerade zu dem Zwecke, Frankreich endgültig Sicherheit zu schaffen, wollen wir für Deutschland ein anderes Sicherheitsmittel als seine eigene Macht ausfindig machen. Sie verstehen, daß dieser Grundsatz, dem, wie ich glaube, hier so viele anhängen, von weitestlicher Bedeutung ist?

Herriot antwortete:

Sowohl, und ich bin vollkommen einverstanden.

Die Heimkehr der Ausgewiesenen.

Paris, 27. Juni.

Ein neuer Beweis für die von uns wiederholt vertretene Behauptung, daß die neue französische Regierung in ihren der Beilegung der internationalen Atmosphäre dienenden Handlungen bedeutend weiter geht als es nach der durch die Rückführung der Opposition gebotenen Zurückhaltung gewisser Erklärungen Herriots der Ansicht ist, ist die Durchführung der Amnestie in den besetzten Gebieten. Nachdem die Interalliierte Rheinlandkommission innerhalb kurzer Zeit allein in der ihrer Kompetenz unterstellten französischen Zone des linken Rheinufers 15 000 Ausweisungsbefehle zurückgenommen und so etwa 60 000 Ausgewiesenen die Rückkehr in die Heimat ermöglicht hat, hat General Degoutte am Freitag

die gesamten im Ruhrgebiet und im Brückenkopf von Düsseldorf ergangenen Ausweisungsbefehle mit ganz wenigen namentlichen Ausnahmen aufgehoben.

Weiterhin wird angekündigt, daß die Maßnahmen zur Aufhebung der wegen Beteiligung am passiven Widerstand verhängten Strafen bereits im Gange sind und die Akten aller derjenigen, die wegen Vergehens gegen das gemeine Recht verurteilt worden sind, einer neuen Prüfung durch die Besatzungsbehörden unterliegen sollen, um die Amnestie noch weiter auszudehnen.

Die Finanzierung der Micumlasten.

Paris, 27. Juni.

Die Haltung der französischen Regierung über die Frage der Verlängerung der Micumverträge ist in Brüssel anlässlich der Anwesenheit Herriots festgelegt worden. Der „Temps“, der diesen Entschluß keineswegs zu billigen scheint, meint, man dürfe diesen Zwischenfall nicht tragisch nehmen. Denn wichtiger als die Form der Verhandlungen sei ihr Gegenstand, die Frage nämlich, in welcher Weise die neuen Lieferungen finanziert werden könnten. Von deutscher Seite sei vorgeschlagen worden, die zur Bezahlung der Lieferungen notwendigen Beträge aus den im Sachverständigenprogramm vorgesehenen Einnahmen vorwegzunehmen. Es scheint, daß diese Lösung auf den Widerstand der englischen Regierung stößt. Es sei deshalb vorzuziehen, einen Teil der dazu erforderlichen Summen der Pfänderkasse, in die die Einnahmen der Bahnen der besetzten Gebiete fließen, zu entnehmen. Allerdings würde eine Lösung dieser Art in erster Linie die belgischen Interessen berühren, da die belgische Priorität sich zuerst auf die Einnahmen aus den Bahnen beziehe. Da aber Belgien seit der Besetzung der Ruhr bereits etwa 300 Millionen Goldmark, davon die Hälfte in bar, erhielt, habe es auf Grund seiner Priorität nur noch etwa 275 Millionen zu beanspruchen. Von einer ernsthaften Bedrohung seiner Interessen könnte unter diesen Umständen keine Rede sein.

Vor zehn Jahren.

SPD. Am 28. Juni 1924, also heute vor zehn Jahren, ist in Sarajewo der österreichische Thronfolger und seine Frau bei einem Besuch der Stadt durch serbische Attentäter erschossen worden. Diese Schüsse sind das Signal zu dem größten aller bisherigen Kriege der Welt und die Erlebung der grauenvollsten Opferungen von Blut und Gut in Europa gewesen.

Die Zuspitzung der politischen Verhältnisse Europas, das nicht mehr zu überbriender Maß von Mißtrauen, das sich zwischen den beiden großen sich das Gleichgewicht haltenden europäischen Mächtegruppen entwickelt hatte, und der rasende Lauf der kriegerischen Kämpfe in Europa drängten ungestüm nach einer kriegerischen Entladung. Es beruhte nur eines entsprechenden Anlasses, um die nur mühsam verhaltene nervöse Spannung der politischen Atmosphäre zur Entladung zu bringen. Dieser Anlaß war der Mord von Sarajewo, der von einer all-slawischen antiösterreichischen Geheimverbindung in Serbien angezettelt worden war.

Ganz Europa war erschüttert von dem Eindruck der grausigen Tat. Zunächst glaubte die deutsche Öffentlichkeit noch nicht daran, daß der Krieg die nächste unausweichliche politische Etappe nach diesem Mord sein werde. Zwischen Wien und Belgrad war aber vom Zeitpunkt des Mordes an eine zum Zerreißen gespannte Feindseligkeit erwachsen. Am 23. Juli abends, also rund vier Wochen nach dem Attentat, wurde die Welt und wie jetzt feststeht, selbst auch die deutsche Regierung von einem ungewöhnlich scharfen und für Serbien demütigenden Ultimatum überrascht, das ohne Zweifel einen Eingriff Österreichs in die staatliche Souveränität Serbiens verlangte. Österreich hatte die bedingungslose Annahme seines Ultimatus binnen zwei Tagen gefordert. Am 25. Juli nachmittags 3 Uhr ordnete die serbische Regierung die Mobilisation des gesamten Heeres an und kurz vor 6 Uhr abends erfolgte die Antwort auf das Ultimatum, die zwar entgegenkommend war („Serbien hat in demütigster Weise nachgegeben“, schrieb damals Wilhelm II. in die Akten. Die Red.), aber von Österreich für ungenügend erklärt wurde. Die diplomatischen Beziehungen wurden abgebrochen und am 28. Juli erfolgte die österreichische Kriegserklärung an Serbien. Das war der Auftakt zum allgemeinen europäischen Krieg, die Würfel des Schicksals waren gefallen, eine Mobilisation jagte die andere, und bald waren die Kriegserklärungen der wichtigsten europäischen Staaten heraus. Die Zerstörung Europas und die Vernichtung der schätzbarsten Güter der Nationen nahmen ihren Anfang.

Der Krieg ist seit fast fünf Jahren zu Ende und seit dem offiziellen Kriegesstopp befinden wir uns im Zustand des Friedens: eines Friedens, der der Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland mit anderen Mitteln war. Jetzt nach zehn Jahren seit dem Auftakt zu dem ungeliebten Krieg beginnt endlich die Hoffnung auf einen wirklichen Frieden, auf die Liquidation des Hasses und auf eine dauerhafte und vernünftige Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Europa ihrer Erfüllung entgegenzugehen.

Das deutsche Volk ist sich in seiner Mehrheit einig in dem tiefen Verlangen nach diesem wirklichen Frieden und nach dauerhaften einträchtigen Beziehungen zu den Völkern. Nur die deutschnationalen und deutschnäheren Politiker versuchen, das deutsche Volk gegen die bestehenden Pläne, die Welt friedlich neu zu ordnen, aufzuwiegen und die Atmosphäre der Unversöhnlichkeit und des Hasses und der Revanche wieder lebendig zu machen. Aus ihren Reihen kam die Forderung, die „schwarz-weißrote Fahne über den Rhein zu tragen“. Ihnen das Handwerk zu legen, ist eine gebieterische Notwendigkeit zur Sicherung des Friedens und zum Schutze der Zukunft des deutschen Volkes.

Die deutsche Antwortnote.

Der deutschnationale Protest zurückgewiesen.

Berlin, 27. Juni.

Die deutsche Antwort auf die Note über eine militärische Schutzkontrolle der Entente ist gestern fertiggestellt und unterliegt nur noch einer letzten redaktionellen Prüfung. Sie wird überreicht und durch den deutschen Botschafter in Paris persönlich dem Vorsitzenden der Botschafter-Konferenz, Ministerpräsident Herriot, übergeben werden. Ueber ihren Inhalt wird bis zur Veröffentlichung, die für Montag abend erwartet wird, Stillschweigen bewahrt. Aber aus dem Umfang — sie umfaßt mehrere Schreibmaschinenseiten — ist anzunehmen, daß die Ententernote sehr eingehend beantwortet wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ohne jede Einschränkung der Schutzkontrolle zugestimmt wird.

Der deutschnationale Schritt bei der Reichsregierung wegen der Note fand gestern nachmittags statt, nachdem der Inhalt der Antwort bereits feststand. Als Vertreter der deutschnationalen Volkspartei waren, wie gemeldet, die Abgeordneten v. Tirpitz, Hergt, Westarp und Professor Hoehrich ausgereisen. Der Reichsminister erläuterte den Inhalt der deutschen Antwortnote und erklärte, daß alle zuständigen Stellen einschließlich des Reichswehrministeriums von der Notwendigkeit einer bejahenden Antwort auf einer letzten Kontrolle überzeugt gewesen seien. Die Besprechung hat die Deutschnationalen nicht befreit.

Berlin, 28. Juni.

Die Note der Reichsregierung an die Botschafterkonferenz in der Frage der Militärkontrolle wird voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages nach Paris übermittelt werden. Die Veröffentlichung des Wortlauts der Note soll sofort nach der Uebergabe in Paris erfolgen.

Reichstag.

Die Not der Landwirtschaft.

SPD. Nach der Verabschiedung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Litauen, des vorläufigen Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und Estland und einigen anderen kleineren wirtschaftlichen Fragen, die dem Deutschen Reichstag-Rechtsrat und dem Deutschen Reichstag-Verwaltungsrat in der Gelegenheit zu wilsen Angriffen auf die Sachverständigenpläne haben, wandte sich der Reichstag am Freitag den Interpellationen und Anträgen zu, die sich mit den Wirtschaftsfragen beschäftigen. Es handelt sich um nichts weniger als 7 Interpellationen und 28 Anträgen. Eine von der Sozialdemokratie eingebrachte Interpellation verlangt Auskunft von der Reichsregierung über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter. Unter den zahlreichen Anträgen befinden sich die großen Bodenreformpläne und Siedlungsforderungen der Sozialdemokratie. Die deutschnationale Interpellation über die Notlage der Landwirtschaft begründete Schiele, der in maßlosen Uebertreibungen die Lage der Landwirtschaft schilderte und eine allgemeine Nachprüfung der Steuergegebung nach den Grundrissen der Leistungsfähigkeit forderte. Wenn man ihn hörte und nicht längst gewohnt wäre, von den Behauptungen der Großgrundbesitzer einen wesentlichen Teil abzustreichen, hätte man annehmen müssen, daß es niemanden im Reiche schlechter gehe als den großen Besitzern in der Landwirtschaft. Gen. Georg Schmidt, der Landarbeitersführer, wies die Uebertreibungen des Deutschnationalen zurück, wenn er auch selbstverständlich zugestand, daß die deutsche Landwirtschaft sich im Rahmen der allgemeinen Krise ebenfalls in einer schwierigen Lage befinde. Es war recht lehrreich, zu beobachten, wie unangenehm es der Rechten war, daß hier ein sachkundiger Sozialdemokrat sich auch der wohlverstandenen Interessen der Landwirtschaft annahm, soweit diese nicht Ausbeutungseigentum ist. Schmidt wandte sich gegen die von Schiele geforderte Höchstzollpolitik und forderte von dem Reichsernährungsminister Aufklärung, ob es wahr sei, daß im Reichsernährungsministerium schon eine Zollvorlage fertiggestellt sei. Er ließ dem Minister keinen Zweifel darüber, daß er in diesem Falle mit dem schärfsten Protest der Sozialdemokratie zu rechnen habe. Auf der Rechten des Hauses hatten sich während der Rede unseres Genossen fast alle Großbauern und Rittergutsbesitzer der Deutschnationalen und Völkischen Fraktion eingefunden, die sich durch kräftige Zwischenrufe um die Wirkung der Rede Schmidt lebhaft bemühten. Unser Redner fertigte die Zwischenrufe schlagfertig ab und zeigte, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Bemühen, den Einfluß des Großgrundbesitzes in Wirtschaft und Politik zurückzubringen, in Wahrheit dem Volkswohl und den wirklich arbeitenden Landwirten diene. Das ganze übertriebene Geschrei des Großgrundbesitzes hat Georg Schmidt mit der einen Bemerkung ab, wenn dem so wäre, so würden die großen Landwirte nicht bedeutende Summen zum Besuche ihrer Untergebenen auf den „Deutschen Tagen“ auswerfen können. Unsere Fraktion, die der Rede Schmidts mit lebhaften Zurufen gefolgt war, sollte ihr am Schluß stürmischen Beifall. Dann stand mit Zweijanzerngewicht ein völkischer Rittergutsbesitzer auf der Tribüne, der dem Hause erzählte, daß er sehr gern höhere Löhne zahlen würde, wenn seine Güter entsprechenden Verdienst abwürfen. Der Landwirtschaftsminister Graf Kanitz gab anschließend eine sehr vorsichtig gehaltene Erklärung ab. Wir sind bei weitem mit dem, was er sagte, nicht zufrieden. So müssen wir zuerst bemängeln, daß er auf die Siedlungsforderungen der Sozialdemokratie mit keinem Worte einging. Auch die Zusagen, die er über steuerliche Erleichterungen gegenüber der Landwirtschaft und dem Weinbau machte, sind zu weitgehend, weil er hier zu wenig auf die Leistungsfähigkeit der Betriebe einging und es nach seinen Darlegungen scheinen muß, als wolle er den Großgrundbesitz mit demselben Maße behandeln, wie die kleinen Bauern und die kleinen Winzer, die Entgegenkommen notwendig haben. Viel weniger, als auf der linken Seite des Hauses sollte aber die Rede des Grafen Kanitz auf der rechten Seite Entrüstung auslösen. Die Deutschnationalen und Völkischen unterdrücken ihn heftig, weil er in seiner Erklärung immer wieder darauf zurückkam, daß ohne Annahme des Sachverständigenplanes und ohne schnelle Erledigung der Ausführungsgehebe der Landwirtschaft so wenig geholfen werden könne, wie anderen Zweigen der deutschen Wirtschaft. Der Jörn der Deutschnationalen über diese Abfuhr durch einen der Ihrigen, wenn er ihnen auch fraktionsmäßig nicht mehr zugehörig, war stark und sie hüllten sich am Schluß seiner Rede in effriges Schweigen. Ueber Getreidezölle sagte Graf Kanitz nichts. Er hütete sich, die Sozialdemokratie herauszufordern. Die Reichsregierung weiß jedenfalls, daß sie in dem Augenblick, in dem sie mit einer agrarischen Höchstzollpolitik den Antrag macht, sofort die entscheidendste Kampfstellung der Sozialdemokratie zu erwarten hat.

*

Sitzung vom Freitag, dem 27. Juni.

SPD. Der Reichstag gab am Freitag nach kurzer Debatte zunächst den mit Litauen und Estland abgeschlossenen Handelsverträgen und Abmachungen über den gegenseitigen Verzicht auf Entschädigung für die im Weltkrieg erlittenen Schäden in zweiter Lesung seine Zustimmung. Sodann wird debattiert die Entscheidung des Geschäftsordnungsausschusses bestätigt, daß der kommunistische Abgeordnete Schlicht jetzt aus der Haft zu entlassen ist. Es folgt die gemeinsame Beratung der von verschiedenen Fraktionen eingebrachten Interpellationen und Anträgen über die Notlage der Landwirtschaft und des Weinbaues. Abg. Schiele (Dtn.) begründet die Interpellation der Deutschnationalen, in der verlangt wird, daß das Mißverhältnis beseitigt wird, das durch Maßnahmen der Gesetzgebung auf Zoll- und handelspolitischem Gebiet zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse einerseits und für landwirtschaftliche Bedarfsartikel andererseits jetzt schon durch eine längere Periode wirksam gewesen ist. Deutschland befindet sich in einer akuten Wirtschaftskrise, vor allem die Landwirtschaft. Die Ursachen des Übels liegen nicht allein in Versailles und London, sondern jeder zum Teil in der jetzt geleiteten Wirtschaft der eigenen Volkswirtschaft. Wenn weiter so schäfstlos mit Pfändungen gegen die Landwirte vorgegangen wird, dann muß es zu Betriebsstilllegungen kommen und die Erde in Gefahr sein. Der Finanzminister bringt mit seiner Operation an der Volkswirtschaft zwar den Ernst in Ordnung, aber die Wirtschaft stirbt dabei. Der Weinbau befindet sich in einer jammervollen Notlage. Die erwarteten Hypothekendarlehen werden durch die Ueberbewertung und die unangemessene Preisgestaltung in der Landwirtschaft mehr als doppelt aufgezogen. Bei der Verteilung der Rentenmarktkredite scheidet die Landwirtschaft sehr schlecht ab. Körper des ausländische Getreide 20 Prozent über dem Friedenspreis notiert, notiert das inländische 30 Prozent unter dem Friedenspreis. (Hört, hört!) Dabei hat das Volk nicht einmal Vorteil von den billigen Preisen, denn die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem Reichsverkaufspreis ist ungeheuer gering. Der Redner fordert schließlich die Beseitigung der letzten Reste der Zwangswirtschaft. Die Reichsregierung muß schleunigst die Beseitigung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel und eine Heranziehung der Landwirtschaft zur Gemeinwirtschaft versuchen.

für die gemeinschaftliche Befassung des einzelnen Steuerpflichtigen eine Höchstgrenze bestimmen und die Bewertung der der Landwirtschaft dienenden Grundstücke nach einheitlichen Grundsätzen vornehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Georg Schmidt-Espenid (Soz.)

Während man sonst allgemein den Preisabbau fordert und zwar mit Recht, sollen nach dem Willen der bürgerlichen Parteien durch Einführung von Schutzzöllen die Preise der landwirtschaftlichen Produkte angehoben, das heißt erhöht werden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dadurch werden für die breite Masse des Volkes die Lebensbedingungen, die schon erheblich schlechter sind als vor dem Kriege, weiter verschlechtert werden. Die sozialdemokratische Fraktion lehnt ein solches Vorgehen ab. Wir sind der Auffassung, daß der auch von allen einschlägigen Kreisen der Wirtschaft geforderte Preisabbau herbeizuführen ist durch Beseitigung aller Zölle für industrielle Rohstoffe, ganz besonders der Eisenzölle.

Auch das neue Verlangen der Reichsregierung, die Textilzölle um nicht weniger als 80 Prozent zu erhöhen, lehnen wir ab. Wir sind auch nicht für eine Verlängerung der Ermächtigung an die Regierung auf Zollpolitischen Gebiete. Dadurch, daß wir die Befestigung der Industriezölle verlangen, wird eine Gleichstellung auf dem Zoll- und handelspolitischen Gebiete für die Landwirtschaft erzielt. Die Not der Landwirtschaft erkennen auch wir an. Es ist eine internationale Erscheinung, daß das Preisverhältnis zwischen Agrar- und Industrieerzeugnissen sich zu ungünstigen der landwirtschaftlichen Produkte überall verschoben hat. Die Tatsache, daß seit längerer Zeit die ausländischen Getreidepreise höher sind als die Preise für inländisches Getreide, beweist am besten, daß der Landwirtschaft durch Einführung von Zöllen auch nicht gedient ist.

Die Krise, in der sich die landwirtschaftlichen Betriebe befinden, kann nicht gelöst werden durch eine einseitige Interessenspolitik. Die Agrarkrise ist eine Teilercheinung der großen Krise, in der sich die gesamte Wirtschaft Deutschlands befindet. Ihre Lösung sehen wir mit in einer raschen Verabschiedung der Gesetze, die das von der Regierung und dem Reichstag angenommene Sachverständigengutachten notwendig macht. Wir befinden uns in dieser Beziehung in einem strikten Gegensatz zu dem Reichslandbund, der das Sachverständigengutachten ablehnt. Der Reichslandbund verlangt aber gleichzeitig Kredite für die landwirtschaftlichen Betriebe, ohne positiv zu sagen, wie bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Sachverständigengutachten diese großen Anforderungen befriedigt werden sollen. Wir treten ein für

Langfristige Handelsverträge

und sind der Auffassung, daß die Einfuhrzölle aufzuheben sind, ausgenommen bei der Einführung von Luxuswaren. Da in der agrarischen Presse, besonders der Landbundpresse, in bestimmter Form behauptet wird, daß die Regierung bezüglich der Einführung landwirtschaftlicher Schutzzölle weitgehende Vorbereitungen getroffen habe und auch diese Zölle einführen will, erwarten wir von der Regierung eine bestimmte Erklärung über ihre Stellungnahme. Bei der Beratung der Allgemeinbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders des Getreides, im verflochtenen Reichstage, haben wir wiederholt Maßnahmen von der Regierung verlangt und auch dementsprechende Anträge gestellt, die den Weg der landwirtschaftlichen Produkte zum Konsumenten vereinfachen, um den Zwischenhandel, der zu einer erheblichen Verteuerung der Produkte führt, auszuschalten. Es muß die direkte Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen und den Konsumvereinen sowie den Stadtverwaltungen hergestellt werden. Denn nur dadurch, daß die durch die Kriegswirtschaft so zahlreich emporgeschossenen Handelsunternehmungen auf das natürliche Maß zurückgeführt werden, kann das große Mißverhältnis zwischen den Preisen, die die Produzenten erhalten und die die Konsumenten dafür bezahlen müssen, beseitigt werden.

Auch weisen wir darauf hin, daß schon im Jahre 1920 vom Preussischen Landwirtschaftsministerium Verhandlungen mit den landwirtschaftlichen Interessenvertretungen stattfanden, um den Austausch von künstlichem Dünger, besonders Stickstoff, an die Landwirte herbeizuführen. In Auswirkung dieser Vorläufe hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage entsprechende Anträge gestellt. Diese Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien leider abgelehnt, weil angeblich nur die freie Wirtschaft alles Heil bringen könne. Heute stellen wir fest, daß nun zwecks Beseitigung der Not der Landwirtschaft ähnliche Maßnahmen von den bürgerlichen Parteien verlangt werden, die doch in ihrer Auswirkung auch ein Eingreifen des Staates in die freie Wirtschaft sind. Bezüglich der Besteuerung der Landwirte betonen wir, daß die Landwirte entsprechend der notwendigen Allgemeinbelastung die gleichen Opfer zu übernehmen haben, wie es bei den anderen Berufsständen, ganz besonders der Arbeiter und Angestellten, der Fall ist. Wir erkennen an, daß die landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Vielzahl von Steuern überbürdet sind, die ganz besonders den kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben Schwierigkeiten bereiten. Wir bekämpfen auch die ungerechte steuerliche Bewertung des land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens, wonach in der Praxis der Großgrundbesitz nicht so zur Steuer herangezogen wird, als dies bei den bäuerlichen Betrieben der Fall ist. Diese seit Jahrzehnten bestehende ungerechte Belastung der kleinen und mittelbäuerlichen Betrieben muß beseitigt werden. Die sozialdemokratische Fraktion ist der Auffassung, daß

eine einheitlich für das ganze Reich geltende Bodenwertsteuer für die landwirtschaftlichen Betriebe das zweckmäßigste ist.

Diese Bodenwertsteuer muß entsprechend den Grundrissen gestaltet werden, wie es bei der Grundsteuer in Lande Inhalt der Fall ist. Je größer der Grundbesitz, desto höher muß die Besteuerung sein, weil damit auch nach den bekannten Erfahrungen die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt wird, indem sich die Abwanderung des land- und forstwirtschaftlich zu nutzenden Bodens zum höchsten zum guten Landwirt vollzieht. Ferner unterstützen wir das Verlangen der Bauernvereine, daß diese zu allen Beratungen mit der Regierung in Steuerangelegenheiten usw. gleichberechtigt hinzugezogen werden. Selbstverständlich fordern wir, daß auch die Vertreter der gewerkschaftlichen Landarbeiterverbände hinzugezogen werden. Die Gepflogenheit der Regierung, immer nur die Landbauorganisationen als die Vertreter der Landwirtschaft zu betrachten, bekämpfen wir ganz entschieden und erwarten von der Regierung, daß in dieser Beziehung eine Veränderung eintritt. Auch unterstützen wir die Forderungen, daß die bäuerlichen Betriebe von den bürgerlichen Parteien bei der Verteilung der Kredite mit gleicher Maß gemessen werden. Es muß der Regierung gelingen, die selbst von dem Landwirtschaftsminister in einer der letzten Sitzungen des früheren Reichstages in dieser Beziehung kritisierten Maßnahmen zu beseitigen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Popp (Ztr.): Die Kreditnot und die Zinsenlast ist so groß, daß die intensive Landwirtschaft keinen Gewinn abwirft. Der Landwirt fühlt sich aber im Interesse der Volksernährung verpflichtet, trotzdem bei der intensiven Wirtschaft zu bleiben. Dann muß ihm aber eine bescheidene Rente gesichert werden, denn die Landwirtschaft ist keine philanthropische Wohlfahrtsrichtung, sondern ein wirtschaftliches Unternehen. Der Redner geht dann auf die Not des Weinbaues ein. Der durch die Fehlschüsse von 1923 verursachte Notstand, sei in letzter Zeit in verhängnisvoller Weise verstärkt worden. Dem Weinbau müssen Sonderkredite gewährt werden, wenn er nicht zugrunde gehen soll. Die Reichsregierung sollte eine Weinkonferenz einberufen, um gemeinsam mit den Weinbau-Organisationen ein einheitliches Aktionsprogramm zur Rettung des deutschen Weinbaues unverzüglich in die Wege zu leiten. (Beifall im Ztr.) Abgeordneter Popp (Deutsche Partei) bezeichnet den Gegenstand der Aussprache als eine Lebensfrage der deutschen

Wirtschaft und des deutschen Volkes, eine Frage, die nicht nach parteigegensätzlichen Gesichtspunkten behandelt werden dürfe. Das verarmte deutsche Volk könne sich auf die Dauer nicht eine große Lebensmittelinfuhr aus dem Ausland leisten. Sonst würde auch die deutsche Währung wieder in Gefahr kommen. Darum muß alles getan werden, um die landwirtschaftliche Produktion zu heben und die deutsche Volksernährung möglichst durch inländische Produkte zu sichern.

Abg. Schliephake (Nat. Soz.) betont die Notwendigkeit des Schutzes der deutschen Landwirtschaft im völkischen Interesse. Schon

der Nationalsozialist auf dem preussischen Thron, Friedrich der Große (große Weisheit) habe auch gesagt, daß wahrer Reichtum nur auf der Arbeit der Landwirtschaft beruhe.

Landwirtschaftsminister Graf Kanitz

verliest hierauf eine längere Erklärung der Reichsregierung zu den einzelnen Beschwerden der Landwirtschaft. Die Regierung anerkennt die furchtbare Notlage der Landwirtschaft. Zur Behebung der Kreditnot hat die Reichsregierung schon über den üblichen Rahmen hinaus Kredite gegeben. Sie kann bei der Vergebung von Wechselkrediten nicht wesentlich weitergehen. Die Landwirtschaft bedarf des Realcredits zur Produktionssteigerung und zur Finanzierung der unmittelbar bevorstehenden Erntearbeiten. Dazu kann die Rentenbank nutzbar gemacht werden, wenn sie nach Annahme des Sachverständigengutachtens als Währungsbank aufgehört hat.

Eine schnelle Regelung des Gutachtens wird auch die Möglichkeit geben, der Landwirtschaft Auslandskredite zu gewähren.

obwohl vor übertriebenen Erwartungen in dieser Richtung gewarnt werden muß. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzminister wiederholt angewiesen, bei der Beibehaltung der Steuern möglichst Rücksicht auf die Notlage der Landwirte zu nehmen. Eine generelle zinslose Stundung ist nicht möglich, weil sie das ganze Gebäude der Reichs- und Staatsfinanzen erschüttern würde. Ueber die Berücksichtigung der Wehrbeiträge wird jetzt verhandelt und ferner ist eine Senkung der berechtigten Werte bis 40 Prozent geplant. Die unverhältnismäßig hohe Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen wird sich erst nach einer allgemeinen Erleichterung der Wirtschaftslage vermindern lassen. Das Mißverhältnis der Preise der landwirtschaftlichen Produkte zu denen der Produktionsmittel ist auf die Lage der Rohstoffindustrie zurückzuführen, die unter dem Druck der Wicuumverträge leidet. Das wird sich erst nach Annahme des Sachverständigengutachtens ändern lassen. (Lachen rechts.) Bei der Zollfrage bleibt oberster Grundsatz, daß das besetzte Gebiet nicht als Zollausland zu betrachten ist. Ueber Wege zur Behebung der jetzigen Mißstände wird am besten im Ausschuss gesprochen. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte wird wesentlich erleichtert werden. Um die im Interesse der Volksernährung dringend notwendige intensive Landwirtschaft zu erhalten, werden Maßnahmen getroffen werden, die der heimischen Landwirtschaft Schutz gewähren und ihren Preisen möglichst Unabhängigkeit von den Schwankungen des Weltmarktpreises geben. Damit durch diesen Ausgleich zwischen Inlands- und Auslandspreisen die Verbraucher nicht geschädigt werden, wird ein Ausgleich geschaffen durch steuerliche Erleichterungen bei den Verbrauchssteuern. (Beif.) Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung fort.

Das Rheinland für das Gutachten.

Eine Kundgebung des rheinischen Provinziallandtages.

Düsseldorf, 27. Juni. Der Provinziallandtag des Rheinlandes hat am Freitag folgende Entschliessung angenommen: „Die besonderen Lasten, die auf der Bevölkerung der Rheinprovinz liegen, sind so groß, daß sie von ihr allein nicht mehr getragen werden können. Sie müssen vom ganzen deutschen Volk übernommen und sozial gerecht verteilt werden. Der rheinische Provinziallandtag sieht nach Lage der Dinge die einzige Möglichkeit zur Erreichung dieses Zieles darin, daß die auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens von der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen und Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Er erwartet von diesen Verhandlungen neben der dringenden notwendigen wirtschaftlichen Erleichterung, die Räumung des über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinaus besetzten deutschen Gebietes, die Innehaltung der im Vertrage festgelegten Räumungsfristen für das besetzte Gebiet, die Wiederaufrichtung der deutschen Staatshoheit, die Freilassung der politischen Gefangenen, die Rückkehr aller Ausgewiesenen und die Wiedereinsetzung der ausgewiesenen Beamten in ihre Ämter.“

Politische Notizen.

Berlin, 27. Juni. Die Abgeordneten Gollmann und Loebe haben im Reichstag beantragt, zum Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Reichstags Ludwig Frank und Hans v. Meding und an die ermordeten Reichsminister Erzberger und Rathenau ein Erinnerungsmal an würdiger Stelle im Innern des Reichstagsgebäudes zu schaffen.

SPD. Berlin, 27. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags beschloß am Freitag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, einem Ersuchen des Untersuchungsrichters beim Landgericht Samburg zu entsprechen und die Genehmigung zur Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Thälmann, des Vorsitzenden der kommunistischen Reichstagsfraktion, zu erteilen.

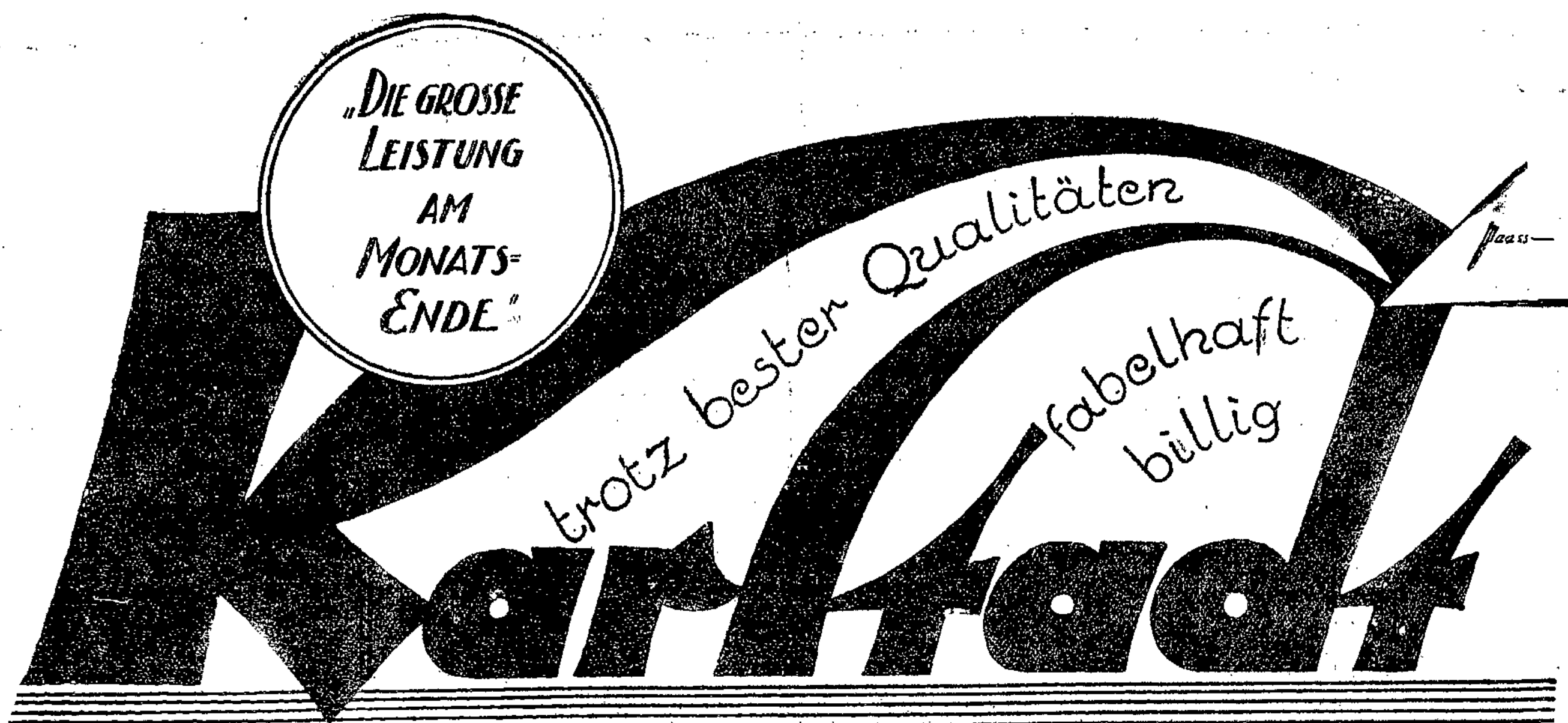
Paris, 27. Juni. Der deutsche Botschafter in Paris v. Hoeck, der am Donnerstag von Berlin zurückgekehrt ist, wurde am Freitag vom französischen Ministerpräsidenten empfangen, dem er eingehend die politische Lage in Berlin darlegte. Die Aussprache, die sich daran knüpfte, hat insbesondere die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz zu der Frage der alliierten Militärkontrolle und die Frage der Verlängerung der am 30. Juni ablaufenden Wicuumverträge zum Gegenstand gehabt.

London, 27. Juni. (Eig. Draht.) Die Interalliierte Konferenz wird bestimmt am 16. Juli von Macdonald eröffnet. Die Einladungen sind bereits restlos ausgegeben. Amerika und Italien haben sie inzwischen zustimmend beantwortet. Das amerikanische Communiqué über die Annahme der Einladung besagt, Amerika wünsche eine möglichst schnelle Verwirklichung des Dawes-Gutachtens. Das sei der erste wesentliche Schritt zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft, an der auch Amerika interessiert sei.

London, 25. Juni. Der von dem Gouverneur von Südafrika mit der Regierungsbildung beauftragte General Herzog hat der Arbeiterpartei wissen lassen, daß er Wert auf ihre Vertretung im Kabinett lege. Auf Grund dessen hat die südafrikanische Arbeiterpartei zum 29. Juni eine Konferenz in Johannesburg einberufen, die über den Eintritt in die Regierung zu entscheiden soll.

„DIE GROSSE
LEISTUNG
AM
MONATS-
ENDE“

trotz besten Qualitäten
fabelhaft
billig



Herren-Artikel

Herren-Oberhemden, Ia. Perkal mit passendem Kragen	5 ⁹⁵
Herren-Oberhemden, Ia. Perkal m. 2 pass. Kragen, beige u. farb. gestr.	6 ⁹⁵
Herren-Nachthemden, aus gutem Hemdentuch	5 ⁹⁵
Herren-Taghemden, gute kräftige Qualität	3 ⁹⁵
Herren-Sportkragens, Ia. Perkal alle Weiten	25 ⁹⁵
Herren-Rosenträger, aus gutem Gummi, mit Leder	75 ⁹⁵
Herren-Sockenhalter, gute haltbare Qualität	25 ⁹⁵
Strickbinder, gute Qualität, schöne Farben	35 ⁹⁵
Selbstbinder, einfarbig, gute seidene Qualität	1 ⁴⁵
Selbstbinder, moderne Streifen und Muster	1 ⁶⁵

Hüte . Mützen

Herren-Stroh Hüte, in Chine- und Rustic-Geflecht	5.25 4.25	3 ⁵⁰
Herren-Form-Hüte, Panamaform, in Bast	4.50	3 ⁷⁵
Herren-Panama-Hüte	22.75	18 ⁷⁵
Ernte-Hüte		95 ⁹⁵
Sommer-Mützen		1 ⁷⁵
Kinder-Südwester, in weiß und farbig, Waschstoff	3.75 2.25	1 ⁹⁵
Maisrosen-Mützen, weiß u. farb. Waschst., f. Knaben u. Mädchen	1.95	1 ⁷⁵
Zipfel-Mützen, in Wolle, Baumwolle und Kunstseide	1.95 1.75	1 ²⁵
Meinerie-Hüte		1 ⁵⁰
Knaben-Sportmützen, mit und ohne Wachst.-Einfassung	2.25 1.95	1 ⁶⁰

Trikotagen

Damen-Hemdchen, 2x2 gestr., feine Baumwolle	75 ⁹⁵
Damen-Hemdchen, 2x2 gestr., feine Baumwolle	2 ⁷⁵
Damen-Schlüpfer, Ia. Kunstseide, mit Volant	7 ⁹⁵
Herren-Einsatzhemd, Ia. schw. Baumwolle, mit Ripseinsatz	2 ⁹⁵
Herren-Garnitur, feine Baumwolle, einfarbig	4 ⁹⁵

Herren-Konfektion

Herren-Breecheshosen aus haltbaren Donegalstoffen in guter Paßform	9.75 7.90	5 ⁹⁰
Herren-Breecheshosen aus kordartigen Stoffen, in bester Ausführung	19.75 12.75	11 ²⁵
Knaben-Waschanzüge aus guten Kadettstoffen, haltbare Qualität, mit Kragen und Manschetten	17.00 14.00	13 ⁵⁰
Knaben-Anzüge in Jacken- u. Schlupfblusenform, mit aufgesetzten Taschen, Gürtel und Kragen	21.00 18.50	16 ⁵⁰
Burschen-Sport-Anzüge in vielen Macharten und verschiedenen Dessins	32.00 28.00	20 ⁰⁰
Burschen-Anzüge in bewährten guten Qualitäten und besten Zutaten	49.00 45.00	33 ⁰⁰
Herren-Gummimäntel, genäht und geklebt, offen und geschlossen zu tragen	29.50 24.50	19 ⁵⁰
Herren-Sommermäntel aus farbig. Homespunstoffen, ein- und zweireihig	54.00 49.00	39 ⁰⁰
Herren-Sport-Anzüge moderne Noppenmuster, solide Verarbeitung, mit Breecheshose	49.00 39.00	29 ⁰⁰
Herren-Anzüge aus guten tragfähigen Donegalstoffen, Wollserge-Abfütterung	56.00 49.00	39 ⁰⁰

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe mit Spangen und zum Schnüren, in Leinen, grau, braun und schwarz	Größe 36-39	3 ⁹⁰
Damen-Halbschuhe zum Schnüren, Ia. Roßchevreau, mit Lackkappe, beste Verarbeitung		5 ⁹⁰
Damen-Halbschuhe in Pumps, Chrom-Chevreau, neueste Formen, halbhoher Absatz		7 ⁵⁰
Damen-Halbschuhe in braun, echt Chevreau, Rand genäht, moderne spitze Form		11 ⁵⁰
Damen-Haferschuhe in braun, erstklassiges Fabrikat		16 ⁵⁰
Damen-Sportstiefel, erstklassiges Fabrikat, mit Doppelsohle und Lederfutter		19 ⁷⁵
Herren-Stiefel, schwarz, Rindbox, reine Lederverarbeitung, beste Paßform, Lederkappe, Lederbrandsohle, Lederabsatz		7 ⁵⁰
Herren-Stiefel, braun, Natur-Rindleder, Nickelösen, breite paßrechte Form		9 ⁵⁰
Herren-Stiefel, braun Rindleder, mit Kappe und Nickelösen, schöner Sportstiefel		13 ⁵⁰
Herren-Stiefel in braun, erstklassiges Fabrikat, Ia. Boxkalf, neue elegante Formen, breit und spitz		14 ⁵⁰
Herren-Stiefel, vorzüglicher Tourenstiefel, elegante Ausführung, erstklassiges Fabrikat		19 ⁷⁵
Herren-Tourenstiefel, eichengegerbtes Rindleder mit Nickelösen		20 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe in schwarz, neueste elegante Form		11 ⁷⁵
Herren-Halbschuhe in braun, Ia. Boxkalf, beste Ausführung und Verarbeitung, breit und spitz		12 ⁵⁰
Herren-Haferschuhe in braun, bestes Fabrikat, vorzügliche Paßform		15 ⁵⁰
Kinder-Stiefel, Rindbox, reine Lederverarbeitung	Gr. 36-39 6 ⁹⁰ Gr. 31-35 5 ⁹⁰ Gr. 27-30 5 ²⁵	

Wollwaren

Damen-Strandjäckchen Ia. reine Wolle, in verschied. Farben	4 ⁹⁵
Damen-Strandjäckchen, schöne Farben, reine Wolle	5 ⁹⁵
Damen-Sportwesten, schöne Farbstellungen, Ia. Kammgarn	6 ⁹⁵
Damen-Sportwesten, farbig, Ia. reinwollene Qualität	7 ⁹⁵
Damen-Sportwesten, aparte Jacquardmuster, reine Wolle	9 ⁷⁵
Sportwesten, Ia. reine Wolle, mit Kragen	11 ⁷⁵
Sportwesten, schwere reinwollene Qualität, mit Kragen	14 ⁷⁵
Damen-Sportwesten, Restbestände, gute Zephyrwolle	18 ⁷⁵
Damen-Sportwesten, Ia. Kunstseide, aparte Farbstellungen	19 ⁷⁵
Kinder-Sportwesten, Ia. reine Wolle, farbig, Größe 40	8 ⁷⁵

Papierwaren

Geschäftsumschläge, zweiseitig, glatt	1000 Stück	2 ³⁵
Quartpapier	100 Bogen	1 ³⁰
Akten-Umschläge, gelb	100 Stück	85 ⁹⁵
Folio-Ordner, mit Register, Doppelrolle und Kantenschutz		90 ⁹⁵
Quartordner, mit Register		85 ⁹⁵
Folio-Schnellhefter	Dutzend	1 ⁰⁰
Quart-Schnellhefter	Dutzend	95 ⁹⁵
Durchschlag-Papier, Quart	1000 Blatt	1 ⁴⁵
Schreibmaschinen-Papier	Folio 1000 Blatt	5 ⁵⁰
Brief- und Kuvertständer	3- und 4teilig	2 ¹⁰
Ablegekästen, Eiche	3.25 Hartholz	2 ⁵⁰
Schreibzeuge m. Holzuntersatz	2teilig	1 ⁷⁵
Holzlöcher	1.10 95 ⁹⁵	65 ⁹⁵
Reichstinte	1/2 Liter	95 ⁹⁵
Geschäftsbücher	in allen Lineaturen	

Lübecker Kinderhilfstag

Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. Juni:
Straßenammlung f. d. nothleidenden Kinder
Deffnet Hände und Herzen! - Spendet in die Sammelboxen,
die Euch die Kinder entgegenhalten!
Lübecker Opfertwoche der Deutschen Nothilfe.

Liebknechts
Volksfremdwörterbuch
Gebunden 2RE. 8.-

Verhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Wohnstr. 62
Lampen,
Küchen, Papier,
Eisen, Metalle,
Saate, Felle
kauf
Selig L. Cohn
Tel. 2133. (4754)

4721 preiswert
Tapeten Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I.

Hauptziehung
der Preussisch-Süddeutschen Staats-
Neue Kauflose
Solange der
Vorrat reicht.
4688)
Lotterie Um rechtzeitige
Erneuerung der
Loose wird ersucht.
vom 9. bis 26. Juli
Carl Landwehr
Staatl. Lotterie-Einnahmer, Lübeck, Sandstr. 9. - Fernr. 2169.
Weitere Verkaufsstellen: Aug. Dimpker, Rönigstraße 85, Paul
Gerhardt, Fleischhauerstraße 8, Hermann Kersten, Fürstraße 8,
Wm Köhler, Fackelburg, Wlke 48, Emil Schneider, Pfaffenstr. 1

Krätzigargan befett.
schon
unverwundlich, mild, unischid.
Juden u. fast alle Hautleiden
Hafen-Drogerie,
Beckergr. 68. Auch Versch.
Eleg. Kleiderstoffe, Boiles, Frottes,
Obediots, eleg. Damen-, Kinder-,
Herren-, Knaben-Konfektion, Aus-
steuer, Wäsche, Manchester, Harke
und eleg. Schuhwaren für Damen,
Herren und Kinder usw.
Ehlers & Reetwisch
Hofstr. 1 St. Petri 2 u. 4
Ausrüstungen für Arbeiter
und jeden Beruf.
4750)

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 28. Juni.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Zu den Bürgerschaftsreden.

Kommunisten, Nationale
Sihen sich im Rathaus fern,
Doch, ob anders auch die Schale,
Gleichen beide sich im Kern.

Wie die Ratten nagen, beißen
Unter Pfeifen und Gequie
Voll Begier, ihn umzureißen,
Sie am Bau der Republik.

Immer helfen sie sich treulich,
Kämpfen stets in einer Front,
Hier die Schwärze schwärzlich-bläulich,
Dort die Schädel erisch-blond. —

Daß die Masten endlich sinken,
Kommt zum Vorschein ohne Zittern,
Ihr um Noß da auf der Linken,
Ihr zur Rechten neben Wittern.

Fügt euch ein in einen Rahmen,
Nennt euch bei der nächsten Wahl
(Gratis laßt ich euch den Namen):
Kommunisten!

Schwarzweißrot sei euer Wappen,
Mitten drin der Sowjetkern. —
Gleiche Brüder, gleiche Kappen,
Daß das Volk euch kennen lern!

Frei nach Peter Michel

Die Bürgerschaft

Am Freitagabend mit der Beratung des Haushaltsplanes um 4 Abschnitte weiter und hatte um 10 Uhr ungefähr die Hälfte der Arbeit erledigt. Die Einzelberatung wird von der Rechten, mehr noch aber von den Kommunisten durch Dauereden gemüht, deren Extrakt auf wenige Sätze zusammenzusehen. Aber die Klamm und Klamm sind nun einmal redewütig, und gegen Rederitis gibt es kein anderes Mittel, als das Austoben. Klamm gibt sich alle Mühe, für den kommunistischen Schiffahrtsbund Klamm zu machen und sich als aller ehrlicher Seemann zu gebärden — obwohl seine Seetüchtigkeit nachgewiesenermaßen sehr zweifelhaft ist. Er räsonniert, wie uns bekannt ist, auch im Feuerbureau herum, spielt sich dort als kommunistischer Volkskommislar auf und versucht jedem Vorleser zu machen. Ebenso quasselt kein Freund Klamm über jeden Abschnitt einen Stiefel zum Götterbarren herunter. Dazu mit einem Gebrüll, als wenn die ganze Bürgerschaft schwerhörig wäre. Sie streichen und bewilligen und kummern sich den Teufel darum, wie das Budget zum Schlusse in Einklang zu bringen ist. Dies ist ihnen auch Nebenache, sie lehnen es doch ab. Die Hauptsache ist, daß sich diese Volkstribunen tüchtig ausgeschwafelt haben. Man ließ sie reden. Nur Genosse Dreger packte den Schwadronneur der kommunistischen Filiale des Schiffahrtsbundes einmal etwas energisch an. Und vom Senatsstische wurden einige Tatsachen angeführt, die Herrn Klamm wie einen Skorpionstich in Wallung brachten. Daß die von ihm in einen ausichtslosen Streik gebeketen Seeleute in Nacht und Nebel zum Teil selbst zu Streikbrechern wurden, das zu hören war ihm sehr unangenehm. Detartige Vorkommnisse sind in Deutschland

nichts Neues und auch wir in Lübeck haben schon ein ganzes Regier derartiger kommunistischer Erfolge. Zwischen den Glanzrednern der Moskowiter (der beste ist Windisch, der wie ein aus dem Schlafe ausgeschleustes Schafchen ständig blökt oder wie ein Foyertier knurrt) hielt der massive deutschnationale Pastor Kuhl seine erste Bergpredigt. Man kennt ja sein Spezialfach. Als Wahlkapitator versuchte der Herr, nachdem er in pastoraler Entrüstung über Nikels Charakterisierung christlicher Kriegsmoral den Bannfluch ausgesprochen hatte, für seine Wähler Honig zu sammeln. Womit nicht gesagt sein soll, daß es den Opfern des Kriegs und der Inflation nicht zu gönnen ist. Daß aber die Partei des Herrn Kuhl nur Rosenwasser spritzt und nebenbei ein weit größeres Glied durch unverantwortliche demagogische Hege vorbereitet, das verhäulte die breite Brust dieses emeritierten Seelenhirten.

Die Hausbesitzer zogen mit großem Geschütz auf. Herr Dietrich erhob schwere Vorwürfe gegen den Direktor Dr. Lind und das Wohnungsamt, die am Senatsstisch hauptsächlich Herrn Senator Evers in Entrüstung verletzten. Herr Dietrich wird sicher zu seinen Behauptungen stehen — vielleicht auch nicht. Die Hausbesitzer sehen jetzt ihre Hoffnung zur Beseitigung der Zwangswirtschaft auf den Verein der Wohnungsjugendlichen, der z. B. in Hamburg schon allerhand Värm schlägt. Der Schlusseffekt dieses sonderbaren Vereins — es sind Leute, die jetzt noch jede Miete bezahlen können — würde sein, daß die guten Leute nach Verwirklichung ihrer eigensüchtigen Ziele selbst vom Grauen über die Mietsteigerung gepackt würden.

Die sozialdemokratische Fraktion setzte einige Anträge auf Erhöhung der Positionen für Fürsorgezwecke der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, sowie für die Erholungs-fürsorge beim Jugendamt durch, und überließ im übrigen das Schlachtfeld den Strategen von rechts und links. Der Saal wies zeitweise eine unheimliche Leere auf. Was Wunder, solche Brandreden zwingen selbst den stärksten Mann zur Auswanderung. Am Montag gehen die Verhandlungen weiter.

Reichs-Arbeiter-sportwoche.

Wohl selten haben die Arbeiter-Sportvereine einen so starken Besuch ihrer Veranstaltungen aufzuweisen gehabt, wie am Donnerstagabend auf Buniamshof. Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurden Bezirks-spiele in Schlag- und Faustball ausgetragen. Die Spielfelder wurden von zahlreichen Zuschauern umfüllt und manche schöne Leistung im Schlagen und Fangen konnte man sehen. Im Faustballspiel wurde heutzutage der Sieg gerungen, da gleichzeitige Mannschaften sich gegenüberstanden. Auch die Athleten zeigten ihre Kräfte im Gewichtheben und Ringen. Den Platz der Radfahrer umfüllte eine unzählige Menge Zuschauer. Die vorgeführten Reigen und Radballspiele zeigten eine kaum zu schätzende Sicherheit auf dem Rade, manchmal wars schon Akrobatik. Es war ein Leben und Treiben auf dem Plage, wie selten bei solchen Veranstaltungen.

Der schöne Sommerabend fand einen würdigen Abschluß. Eine Wälderwanderung legte nach dem kleinen Städtchen Kana von der Wälderbrücke bis zur Poststraße ein, nachdem die Spiele beendet waren. Die Ufer und die Brücken wimmelten voller Menschen, die gespannt auf die Vorführungen der Wasser-sportler warteten. Schon leuchteten auf dem Wasser und am jenseitigen Ufer die Lampen, als eine Kaskade den Beginn anzeigte. Wie Glühwürmchen kam es auf dem Wasser von der Wälderbrücke daher gezogen, langsam zu Paaren, unter stimmungsvoller Begleitung des Harmonika- und Konzertina-Klubs. Nach Glanzzeichen wurde ein Reigen von 8 Damen und 8 Herren geschommen, wie man ihn wohl nicht oft zu sehen bekommt. Man sah auf dem Wasser nur die Champions schwimmen und die bunten Farben spiegelten sich wundervoll im Wasser. Die eindrucksvolle Musik brachte Stimmung in die Menge, die sich zum Schluß noch feigerte, als an den verschiedenen Ufern rote und grüne bengalische Fackeln aufkammten, die herrliche Lichtreflexe hervorriefen. Eine Leistung haben die Wasser-sportler vollbracht, die anerkannt werden muß und der oft einsehende starke Beifall möge als Be-

weis dienen, daß die nach Tausenden zählenden Zuschauer ihre Freude an den Vorführungen hatten. Mögen die noch folgenden Veranstaltungen der Reichs-Arbeitersportwoche ebensolchen Maschenbesuch aufweisen, dann ist der Erfolg der Woche wohl außer Zweifel. (Resultate siehe unter Sport.) F. P.

Anmerkung: Der mit großem Erfolg aufgenommene Lampionreigen wird heute abend 10 Uhr auf der Wakenitz bei der Falkendamm-Badeanstalt wiederholt.

Verhelan durch die Stadt.

Nachdem durch die Kathenau-Fest eine Unterbrechung eingetreten war, fanden die Veranstaltungen am Mittwoch ihre Fortsetzung. Um 7 Uhr versammelten sich die Turner und Sportler zu einem Verhelan durch die Stadt, der leider durch die schwache Beteiligung nicht den imposanten Eindruck machte, der erwartet wurde. Auch wurde der Zeitpunkt des Laufes ungünstig gewählt, denn die Straßen waren fast menschenleer, so daß der Zweck wohl nicht erreicht wurde. Im übrigen war der von den angetretenen Turnern und Sportlern ausgeführte Lauf musterhaft und die auf den Plätzen Geibelplatz, Markt, Klingenberg, Mühlentorbrücke und Hüttertortorbrücke aufgeführten Freübungen wurden gut ausgeführt.

Der Touristenverein Die Naturfreunde, veranstaltete im Rahmen der Reichs-Arbeitersportwoche am Freitag im Gewerkschaftshaus einen Naturfreunde-Abend. Eingeleitet wurde dieser durch einen musikalischen Vortrag des Vereins-Orchesters. In abwechslungsreicher Weise folgten die Freunde der Natur für Unterhaltung ihrer Gäste. Sämtliche Darbietungen fanden reichen wohlverdienten Beifall. Genosse Tsch gab einen kurzen Überblick über die Lübecker Ortsgruppe und schilderte das Leben und Treiben der Naturfreunde. Die Zahl der Mitglieder sei hier in Lübeck noch nicht allzu groß. Daher sei es ihnen bisher auch nicht möglich gewesen, ein Ferienheim zu errichten. Sie hätten es bis jetzt nur zu einer kleinen Hütte gebracht. Da das Ferienheim aber nicht nur für die Naturfreunde allein, sondern für die Allgemeinheit bestimmt sei, erbat er tatkräftige Unterstützung. Wir möchten in Anbetracht des guten Zweckes wünschen, daß seiner Aufforderung, in der Baue die kleine Hütte in der Ausstellung zu beschäftigen und mit einer kleinen Gabe zu bedenken, viele nachgekommen sind. Der Lichtbildervortrag bot viel Interessantes. In leicht verständlicher und zum Teil humorvoller Weise zeigte uns ein Hamburger Sportanwiese das Leben und Treiben im Naturfreundehaus Malsen, das sich die Hamburger Naturfreunde in der Lüneburger Heide erbaut haben. Von hier aus machten wir eine Wanderung mit durch die an Naturschönheiten reiche Lüneburger Heide nach Lüneburg. Als Naturschönheiten haben wir u. a. einen umgefällenen Baumstamm, aus dem fünf oder sechs schlank Bäume hervorgegangen waren. Ein Rundgang durch Lüneburg bildete den Abschluß. In Anbetracht der vorzüglichen Darbietungen wäre es zu wünschen gewesen, daß der Abend einen noch besseren Besuch aufzuweisen gehabt hätte.

Der am letzten Sonntag wegen schlechten Wetters ausgefallene Festzug findet am morgigen Sonntag, dem 29. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Burgfeld aus statt. Es werden dort Tafeln mit Nummern aufgestellt, hinter welchen die Vereine rechtzeitig anzutreten haben. Jeder Verein stellt zwei Ordner, die für eine musterhafte Ordnung beim Antreten und im Festzug verantwortlich sind. Das Raschen ist während des Festzuges verboten. Das Tragen von Fahnen ist polizeilich nicht erlaubt. Die Ordner haben darauf zu achten, daß Mitläufer nicht in den Festzug eindringen. Ordnerarmbinder sind beim Festzugleiter auf dem Burgfeld, Tafel Nr. 1, zu haben. Ferner wird eine Meldung über Teilnehmerzahl von jedem Verein nach demselben erbeten. Die Aufstellung zum Festzug ist folgende: Arbeiter-Radfahrerbund, sämtliche Kinderabteilungen, Bezirkskorps, Freiwirtschaftler, Theaterverein „Freiheit“, ITB, Molsing, ITB, Rüdich, Ballspielverein „Vorwärts“, Arbeiter-Jugend, Harmonikklub, Arbeiter-Samariterbund, Touristenverein, Spaziaklub „Atlas“ und „Hama“, Freie Sportvereine, Fußballklub „Victoria“, Konzertklub und Sv. „Hansa“, ITB, Lübeck, Schachverein, Freier Wasser-sportverein, kommunistische Jugend. Der Festzugleiter, Josef Kędziarski.

Muschel und Bitterling.

Von Ernst Schermer.

Nachdruck verboten.

Wo die Brücke über den kleinen Fluß hinüberführt, ist die Strömung infolge der Einengung des Bettes lebhafter als anderswo. Unterhalb dieser Stelle sieht man fast immer Strudelbildung und das bewegte Wasser hat dicht beieinander ein paar tiefe Löcher ausgewaschen, die der Angler sehr gut kennen, stehen dort doch immer wieder die schönsten Barsche, die sich gewöhnlich so fein nacheinander herausziehen lassen.

Ein kleines Stück weiter flussabwärts, wo an der Biegung ein paar große Erlen stehen, ist das Wasser ziemlich flach, und auf den Sandbänken sind ganze Kolonien von Muscheln. Tief eingegraben sitzen die Fluß- und Malermuscheln im trüben Sande. Tagelang verändern sie kaum ihre Stellung. Anders die Teichmuscheln, deren kleine Flugform hier auch zuzuhause ist. Die langen Furchen zeigen an, daß die langsame, sonst auch so ruhigen Tiere einem merkwürdigen Wanderungstrieb folgen. Sie spüren den Frühling. Nur die Weibchen, die äußerlich an den starken gemöblten Schalen zu erkennen sind, zeigen diese seltsame Unruhe. Die Männchen sitzen wie die übrigen Muscheln tief eingegraben da.

Wie die kleinen Fische im hellen von der Sonne durchleuchteten Wasser hin- und herflitzen! — Nahrung gibt es, Nahrung in Hülle und Fülle. Die Muschelweibchen stoßen ihre Larven kumpenweise aus. Ueber sechs Monate trauen sie die kleinen Dinger in ihren äußeren Kiemen. Rudertartig werden die Jungen ausgestoßen, und das Wasser trägt die durch die langen Larvenfäden lose aneinander haftenden Tierchen schnell fort. Aber wie Bitterlinge stürzen sich die Fische darauf. Hunderttausende, nein, Millionen werden verzehrt; aber ein kleiner Teil kommt doch an den Ort seiner Bestimmung, an einen Flosserstrahl oder an einen Kiemenwedel. Im Augenblick der Berührung schnappt die Schale, die die kleinen Larven bereits besitzen, zu, und die Schalenhälften halten fest, was sie erreichen konnten. Nur eine einzige Wunde entsteht dadurch, ein geringer Reiz. Die Wirkung jedoch ist wunderbar. Innerhalb vierundzwanzig Stunden ist das kleine fremde Wesen von einer Hautwucherung fest eingehüllt. Aber es — und nächt sich als Parasit von den Säfte eines Wirtes. Nach etwa vier Wochen ist die Verwandlung vollzogen. Eine kleine Muschel fällt ab und nimmt im Bodenschlamm das Leben der Alten auf.

Unter den vielen Fischen, die so gierig nach Muschellarven fressen, sind auch Bitterlinge, die dem Barsche so besonders munden. Mancher der 5 bis 10 Zentimeter langen Reichen hat über

ein Duzend Muschellarven nebenbei erhalten und zieht nun als Amme der Teichmuschel von dannen.

Keine zwei Monate sind vergangen, da herrscht wieder ein sonderbares Treiben auf den Sandbänken. Unter den Muscheln ist längst die Ruhe wieder eingelehrt. Einträchtig sitzen die verschiedenen Arten und Geschlechter beieinander in stumpfsinniger Bekauligkeit.

Da nagen Fische. Bitterlinge sind es. In den feurigsten Regenbogenfarben strahlen die Männchen. Die Seiten prangen in lebhaftem Blau. Der Bauch ist orange oder lila. Der Längstreifen glänzt smaragdgrün. Rücken- und Afterflosse sind hochrot, die Strahlen zum Teil schwarz gebändert. Das Auge blüht in hell leuchtendem Orange. Die Weibchen dagegen tragen ihr Alltagskleid, besitzen aber während der Laichzeit, in den Monaten April bis Juni, unmittelbar vor der Laichflöße eine lange, blaßgelbe oder schwach rötlich gefärbte Legeröhre.

Wie aufgeregt die Fische suchend hin- und herstreifen. Da ruht ein Bärchen. Jetzt steht das Weibchen fast senkrecht über der Spalte einer Malermuschel. Es senkt die Legeröhre in die Einfuhröffnung und läßt Eier zwischen die Kiemen gleiten. Da schließt das Männchen heran. Zitternd ergießt es die Milch, die mit dem Wasserstrudel von der Muschel eingelassen wird. Die Befruchtung der Eier erfolgt so im Innern der Muschel, in den inneren Kiemen, wohin die Eier gewöhnlich gelangen. Nach und nach können in einer Muschel so bis zu vierzig Eier abgelegt werden. Die Tiere bevorzugen die Malermuschel, doch findet man die Eier auch in kleineren Stücken der Teichmuschel.

Nach etwa drei Wochen sind die ersten Jungfische in dem Gange am Grunde zwischen den Kiemenblättern anzutreffen, und vierzehn Tage später verlassen die ersten die Muschel und wandern hinaus in den Fluß. Nun nagen die Gefahren. Viele fallen anderen Fischen, Käfern und ihren Larven zum Opfer. Aber ein Stamm wächst doch heran und erhält die Art.

Gerade beim Bitterling sieht man die Sparbarkeit in der Natur. Welch ungeheures Mengen von Eiern werden von andern Arten hervorgerufen. Die Forelle bringt 500—1000, der Laich 10 000, Kotsaugen 100 000, der Karpfen bis zu 500 000 Eier hervor. Ein großer Karpfen soll sogar bis zu zehn Millionen Eier ausstoßen. Deutlich erkennt man einen Grund der Natur. Je größer die Gefahren für den Nachwuchs, desto größer die Zahl der Nachkommen. — Wo aber wie beim Stöckling, dem Moderfleschen, der Grappe oder dem Bitterling Brutpflege getrieben wird und die Jungen in der ersten gefährlichsten Zeit ihres Lebens Schutz finden, da ist die Zahl der Eier überaus gering und übersteigt selten das erste Hundert.

Im Aquarium sind die Bitterlinge recht dankbare Bewohner. Will man die Tiere zur Zucht bringen, so bringe man mehrere

Paare in ein wenigstens mittelgroßes Becken, das als Bodengrund nur reinen Flußsand enthält, da die Muscheln den Grund zuweilen stark umpflügen. Als Pflanzen sind Hornkraut, Wasserpest und andere nicht oder schwach wurzelnde Gewächse zu empfehlen. Ein paar mittelgroße Malermuscheln werden eingesetzt. Nach dem Absätzen werden die alten Fische in ein anderes Becken überführt. Sie würden sich die Jungen sonst gut munden lassen. Die Jungfische werden zuerst mit Aufguss tierischen, später mit Hüpferlingen und Wasserfliegen gefüttert. Es empfiehlt sich auch, falls man die Fische in dem Aufzuchtbecken läßt und sie nicht, was vorzuziehen ist, in ein altes veralgtes Aquarium bringt, die Muscheln später zu entfernen, denn vor Ende Juni ab stoßen die Fluß- und Malermuscheln ihre Larven aus. Im engen Becken könnten die zarten Jungfische zu stark befeht werden und eingehen, denn die Muschellarven dieser Arten fressen sich an den Kiemen der Fische fest und sind dadurch gefährlicher als die Larven der Teichmuschel.

Vom Fleiß der Bienen. Bei schönem Wetter kann eine Arbeitsbiene, wenn sie 6—10mal ausfliegt, 40—80 Blüten besuchen und ein sechshechtel Gramm Nektar ernten. Wenn sie 200—400 Blütenbesuche ausstreckt, kann sie 1/2 Gramm zusammenbringen. Unter günstigen Verhältnissen braucht sie also etwa 14 Tage, um ein Gramm in den Stock zu bringen. Sie müßte also mehrere Jahre leben, um 1 Kilo Honig zu ernten, der etwa 3000 Zellen in den Waben füllt würde. Zum Glück ist aber die Zahl der Bienen in einem Stocke so groß, daß die Sache schneller vorantritt geht. Ein Volk zählt 20 000 bis 50 000 Bienen, von denen etwa die Hälfte auf die Honigsuche geht, während die andere Hälfte häusliche Arbeiten verrichtet. In einem schönen Tage können 16 000 bis 20 000 Arbeitsbienen bei 6—10maligem Ausfluge 300 000 bis 1 Million Blüten besuchen. Unter guten Verhältnissen kann also ein Volk mit 30 000 Bienen täglich 1 Kilo Honig hereinbringen.

Opernübertragung durch Fernsprecher. Dem Reichspostministerium, Abt. München, ist es durch eine Erfindung gelungen, das Problem der Opernübertragung durch Fernsprecher nimmehr einwandfrei zu lösen. Im Münchener Nationaltheater wurde erstmalig eine elektrische Opernaufnahme großen Stils mit rund hundert auf Orchester und Bühne verteilten Mikrofonen durchgeführt. Die Töne wurden dann auf dem Fernsprechnetz weitergeleitet. Die Übermittlung erfolgt nach einem neuen Schaltungsprinzip in der Weise, daß jedem Teilnehmer des öffentlichen Fernsprechnetzes durch eine einfache Zusatzrichtung die Möglichkeit gegeben werden kann, die Oper zu hören. Bei Anruf des Teilnehmers wird der Anschluß an die Oper automatisch unterbrochen.

Lübecker Bürgerschaft.

v. Lübed, 27. Juni.

Beratung über den Haushaltsplan. Baumwesen.

Menges (Deutschnörl.) spricht über Spielplätze und den Kampf um diese mit den Behörden. Das rühre daher, daß Lübeck einen Wasserkopf an Behörden habe, allein in die Jugendpflege pflichten acht Behörden. — Senator Dr. Kallbrenner: Die Behörden verkennen die Bedeutung der Sportplätze nicht. Wenn nicht alles erfüllt werden konnte, so liegt das daran, daß auch noch andere Wünsche haben, z. B. die Stöber, Kleingärtner und Gärtner. — Nidel (Komm.) betont, daß die bürgerlichen Sportvereine bei der Platzverteilung besser weggekommen seien als die Arbeitervereine. Notwendig sei, auch der Jugend Turnplätze zur Verfügung zu stellen. Es sei auch endlich an der Zeit, ein Hallenschwimmbad zu errichten. Der Redner beantragt, die für Sportzwecke vorgesehene Summe zu verdoppeln, also statt 3600 Mk. 7200 Mk. in den Etat zu legen. — Dieser Antrag wird angenommen. Ebenso der ganze Abschnitt mit den hierzu gestellten Abänderungen. Der Antrag Menges betr. Bauprogramm für Spielplätze wird angenommen. — Ein Ersuchen, der Senat möge sofort einen Antrag über den Bau eines Hallenschwimmbades der Bürgerschaft vorlegen, wird ebenfalls angenommen.

Polizei.

Die Kommunisten beantragen Aufhebung des Sperrverbots am Hafen, Grenzkontrolle darüber, daß nur solche Seeleute den Hafen verlassen dürfen, die einen von der Lübecker paritätischen Feuerkasse ausgestellten Feuerchein haben; sie fordern ferner Zulassung eines Vertreters der seemannischen Organisationen als Rechtsbeistand beim Seemannsamt. — Die Anträge werden von Klann begründet. — Senator Mehllein: Gerade auf Veranlassung der seemannischen Arbeiter wurde ein Arbeitervertreter ins Seemannsamt beordert. Die Redner haben mit allen Organisationen Tarife abgeschlossen, mit Ausnahme des kommunistischen deutschen Schifferbundes, den Herr Klann vertritt, obwohl er als Seemann nicht anerkannt ist. — Hafenkapitän Murken (als Senatskommissar) gibt im einzelnen Aufschluß über die von Klann vorgebrachten Beschwerden. U. a. erklärt er, daß der Hafen abgeperrt sei, seitdem wir eine Hafenspolizei hätten. Die Abperrung sei schon zur Verhütung von Unglücksfällen notwendig. Bei dem vom Schifferbund inszenierten Streik wurde von dieser kleinen Gruppe versucht, die Leute von den Schiffen herunterzuholen. Die Ari, wie der Streik geführt wurde, habe Lübeck schwer geschädigt, es blieben 140 Seeleute auf der Straße, während 40 Hamburger Seeleute angemutert wurden. Der Streik sei schließlich zu Ende gegangen und die Streikenden hätten nachher sehr verächtlich sich bei Nacht und Nebel anheuern zu lassen. Die Abperrung am Hafen sei auch im Interesse der Ordnung notwendig. Soweit es möglich ist, komme man auch den Vertretern des Deutschen Schifferbundes entgegen. Der Redner betont, daß beim Seemannsamt auch Vertreter der Seeleute zugelassen werden könnten. Herr Klann werde aber nicht als Seemann anerkannt. — Rosenquist (Wirtsch.) beklagt sich darüber, daß einem Hafenzugler vor einem Teilnehmer eines Tages der kommunistischen Arbeiterjugend das Abzeichen entzissen worden sei. (Große Unruhe, bei der sich besonders Windisch bemerkbar macht.)

Dreger (Soz.) stellt ein Ersuchen, nach dem der Senat bei der Reichsregierung für Revision der Seemannsordnung wirken solle. Dann setzt sich der Redner mit Klann auseinander, der bezweifle, daß die Feuerkasse paritätisch zusammengesetzt sei. Der Vorwurf komme nur daher, weil der Schifferbund nicht zugelassen und vertreten sei. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund wende sich gegen die Zulassung des Schifferbundes. (Zuruf der Kommunisten: Ist das demokratisch?) Ueber Demokratie mit Ihnen zu streiten ist müßig. Das Treiben des Schifferbundes habe dem Organisationsgedanken großen Schaden zugefügt. Der Schifferbund sei nichts anderes als eine Nebenorganisation der SPD. Für die Austragung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sei der Deutsche Verkehrsband, Abteilung Seeleute, allein zuständig. Seine Forderung lehne die kommunistischen Anträge ab. Ueber das Verbot des Betretens des Hafengeländes seien von der zuständigen Organisation keine Beschwerden eingegangen. Sie habe bei der Hafenbehörde stets Entgegenkommen gefunden. Klanns Anträge seien nur gestellt, um nach außen hin Reklamehaft zu wirken. Man brauche der kommunistischen Seelen-Organisation nicht mehr Bedeutung beizulegen als sie habe.

Nidel (Komm.) polemisiert gegen Dreger, der sich mit dem Hafenmeister und den Bürgerlichen zu einem Komplott zusammengeschlossen habe. Im weiteren wendet sich der Redner gegen die Polizei, die 700—800 Beamte zähle. Die ersten Wachen, die früher vielleicht Soldatenschinder gewesen seien, markierten Fernfahrer und Reiter auf Staatskosten. Die dem Polizeiherrn bewilligten 3000 Mark für Verleumdungen seien zu streichen. Ebenso müßte der Ankauf für Einquartierung gestrichelt werden. — Senator Mehllein betont, Herr Nidel habe keine Beschwerden nach dem Konzept der Wehrtribüne gehalten. Die Ausgaben für die Polizei würden sich auch durch eine Berringerung der

Beamten nicht verkleinern, da die Kosten durch Reichssteuern doch aufgebracht werden müßten und die Beamten in anderen Städten umgebracht würden. Gegen die in der Wehrtribüne gegen den Hauptmann Hart erhobenen Beschuldigungen würde Anklage erhoben. Hoffentlich vertriebe sich der Redakteur nicht unter den Schutz der Immunität. (Nidel: Das überlassen Sie uns!) Die Belohnungen seien alter Brauch für besondere Leistungen. — Klann (Komm.) erklärt, der Deutsche Schifferbund verlange nur Bestätigung vor dem Seemannsamt in den Fällen, wo seine Mitglieder in Frage kommen. Es würden aber überhaupt keine Vertreter der Seeleute zugelassen. Die Hafenspolizei sollte sich einmal um den Vorliegenden der hiesigen Redner, Herr Schlitt, kümmern, der trotz des Tarifvertrages Leute weit unter Tarif anzumustern versuche. Eine Parität auf der Feuerkasse gebe es nicht, sie liege ausschließlich in Händen des Zentralvereins Deutscher Redner. Wären die Seeleute Kommunisten, würden sie sich gegen die polizeiliche Gewalt mit anderen Mitteln wehren. — Dietrich (Hausbes.) führt Klage über unangenehmes Vorgehen der Polizei. Gegen das Ueberschreiten der Fahrgeschwindigkeit der Ki zwängen gehe man nicht stark genug vor. Strafmandate gegen Grundeigentümer wegen unzeitiger Straßenreinigung sollte man unterlassen. — Es wird Schluß der Debatte beantragt und angenommen. — Die Anträge Nidel auf Streichung verschiedener Positionen werden abgelehnt. Der Abschnitt 6 mit den beschlossenen Änderungen wird angenommen. — Die Ersuchen Klann werden abgelehnt. — Das Ersuchen Dreger (Soz.) betr. baldige Aenderung der Seemannsordnung wird einstimmig angenommen.

Gefängnis- und Feuerlöschwesen.

Rosenquist (Wirtsch.) beklagt sich über die Konkurrenz durch Gefängnisarbeit. — Nidel (Komm.) fordert Streichung der für Erstattung von Haftkosten einzusetzenden Summe und beantragt die Einsetzung des doppelten Betrages für die Befestigung der Gefängnisse. Der Posten für Gottesdienst und Schule sei zu streichen. Der Redner spricht dann über den Massenmord mit und ohne christlichem Einschlag aus und erregt durch einen Ausspruch den Widerwillen der Rechten. — Kühl (Wirtsch.) beklagt sich über das abfällige Urteil Nidels gegen Geistliche. Der Vorstand habe sich durch keinen letzten Auspruch aus der Reihe der Menschheit ausgeschlossen. — Die Anträge von Nidel werden abgelehnt. — Der ganze Abschnitt wird angenommen.

Stadt- und Landamt, Arbeitsbehörde, Wohlfahrts- und Jugendamt.

Hierzu liegen eine Anzahl Ersuchen und Abänderungsanträge vor. Klann (Komm.) fordert Einbeziehung der erwerbslosen Seeleute in die Erwerbslosenunterstützung. — Die sozialdemokratische Fraktion beantragt beim Titel „Jugendamt, Erholungsanstalt für Jugendliche“ statt 50 000 Mk. 60 000 Mk., beim Titel „Wohlfahrtsamt, Fürsorgezweck für Kriegsschädigte“ statt 5000 Mk. 10 000 Mk. und für Kriegshinterbliebene statt 24 300 Mk. 48 000 Mk. zu setzen. — Kühl (Wirtsch.) fordert erhöhte Beträge im Haushaltsplan für die Sozial- und Kapitalrenten und ersucht, eine Darlehnskasse für Winderbemittelte beim Wohlfahrtsamt einzurichten. Weiter bekennt sich der Redner als Freund des Wohnungsamtsabbaues. Dieser Abbau dürfe aber nicht auf die Art und Weise vor sich gehen, wie ihn die Hausbesitzer zu betreiben liebten. Das Mieteeinigungsamt habe Gutes bewirkt. — Dietrich (Hausbes.) weist die Vorwürfe Kühls zurück und verliest einen Brief, der sich mit Wohnungsbedingungen befaßt und in dem gegen den inzwischen Hausbesitzer Direktor Dr. Lint der Vorwurf erhoben wird, daß in dessen Haus der Einbau einer Wohnung hintertrieben worden sei. Große Hoffnung setzt der Redner auf den Verein der Wohnungsuchenden, der in Gemeinschaft mit den Hausbesitzern die Befestigung der Wohnungswirtschaft betreiben will. In der Besoldungsliste ständen die Beamten beim Wohlfahrtsamt immer eine Gruppe höher als bei anderen Behörden. Sie genossen scheinbar das besondere Wohlwollen Dr. Lints. Der Redner fordert Nachprüfung der Gehaltsliste durch eine besondere Kommission. — Senator Coers nimmt den Direktor Lint in Schutz und bezeichnet die Vorwürfe gegen ihn als unerhört. Dietrich habe einem Beamten den Vorwurf gemacht, seine Beamteneigenschaft zu persönlichen Vorteilen benutzte und die Beteiligung von Urkunden geduldet zu haben. Er weise diese Vorwürfe zurück. — Nidel (Komm.) wendet sich gegen das Vorgehen von Senator Coers. Es habe man die Anklage zu prüfen und dann zu urteilen. Nach Befestigung des Wohnungsamtes würden die Hausbesitzer Wucher mit den Mietern treiben. Der Redner fordert Erhöhung des Zuschusses für die Jugendherbergen von 500 Mk. auf 2000 Mk. — Senator Hoff erklärt, der Senat werde sich für die Forderung, die Seeleute in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen, beim Reich verwenden. Ebenso strebe man dafür, so viel wie möglich für die Sozial- und Kleinrentner zu tun. Leider müßten wegen Mangel an Mitteln manche berechtigten Forderungen unberücksichtigt bleiben. Die von Dietrich erhobenen Vorwürfe gegen das Wohnungsamt und gegen Direktor Dr. Lint weist der Redner mit aller Entschiedenheit zurück. Einige Verbesserungen in der Gehaltsliste beim Wohnungsamt rührten von Beamtenüberhebungen her. Es bestände die Möglichkeit, daß bei Befestigung eine Schlechterstellung nicht eintreten dürfte. — 10 Uhr.

unter den Kriegssopern den kommunistischen Wahsinn verbreitet. Ob den Opfern des Krieges durch berufsmäßige Bürgerkriegsleiter gedient wird, ist allerdings eine andere Frage. Aber darauf kommt es Mostau nicht an, die Hauptfrage ist, die Menschen wird und ihren vertriebenen Zwecken dienlich zu machen.

Kommunistische Spitzel. Von einem kommunistischen Spitzel wird in der „Wehrtribüne“ (Organ der SPD.) über die Rathenau-Gedächtnisfeier im hiesigen Stadttheater ein ganz ver Schrober Bericht gegeben. Die SPD. muß wieder einmal herhalten. Obgleich sie mit dieser Feier nichts zu tun hat. Wenn der Artikel über die Feier zum Ausdruck gebracht hat, muß er wohl sein, daß die Feier vom Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold veranstaltet worden ist. Die Vereinigung Republik steht den kommunistischen Gewerkschaften noch auch in den Rücken. Deshalb wird sie auch in der nächsten Zeit angegriffen. Ebenfalls werden die jungen Mädchen der SPD., die mit den Sammelkämpfern am Ausgang gestanden haben, beschimpft. Wir kennen die schmutzige Kampfweise der Bolschewisten zur Genüge, aber trotzdem soll sie hier nochmals festgestellt werden. W.

Naturhistorisches Museum. Des Frühlings Vogelklang und Blütenfülle liegen hinter uns. Aber die Natur ist auch im Sommerklänge schön. Rohn- und Kornblumen weitefern in Farbenpracht, und Rosen und Jasmin streuen ihre berückendsten Düfte aus. Und dazwischen stehen in begehren-einfachem Kleid zarte, schlank Pflanzen, die auf farbige Blüten völlig verzichten und daher von Menschen wenig beachtet werden: die Gräser. Und doch sind sie es, denen der Mensch seinen Wohlstand verdankt. Sie bilden überall auf der Erde die Grundlage der Viehzucht, und das Brotgetreide wird fast ausnahmslos von Gräsern geliefert. Gerade jetzt stehen die Grasarten in der Blüte; meist muß der Wind die Bestäubung übernehmen. Die geringe Größe der Blüten und die Kleinheit vieler Arten erschweren dem Laien das Studium der Gräser beträchtlich. Es wird wesentlich erleichtert, wenn man die Arten, mit Namen versehen, nebeneinander legen und vergleichen kann. Am morgigen Sonntag wird mit Unterstützung eines vorzüglichen Kenners der einheimischen Gräser, Herr R. Darmopfer, am Sonderausfl.

Lung im Naturhistorischen Museum stattfinden. Gleichzeitig sollen Pflanzen mit Gallen und Milben zu Ausstellung gelangen. Diese werden durch die verschiedensten Schädlinge hervorgerufen und haben eine mehr oder minder weitgehende Veränderung bezw. Mißbildung der Wirtspflanze zur Folge. Gallen sind wohl jedem von den Gärten bekannt, sie kommen aber an den meisten anderen Pflanzen auch vor. Die Blattminen entstehen derart, daß Insektenlarven Gänge oder Blase zwischen den beiden Blattflächen ausstrecken, sodas die Blätter unkenntlich und häßlich aussehen werden. In der Ausstellung wird der Name der Wirtspflanze und der Urheber der Schädigung auf einem anhängenden Zettel verzeichnet sein. Während der kommenden Sommerferien fallen die Pflanzenausstellungen aus.

Die Reichsindergahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 25. Juni auf das 1,116-fache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormoche ist demnach (1,12 Bill.) eine Abnahme von 0,1 Prozent zu verzeichnen.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein Schloffer aus Wölln, der sich hier, sowie auch in Cuxhaven, verschiedene Betrügereien dadurch schuldig gemacht hat, indem er der Geschädigten versprach, Rauschwaren, Schinken usw. zu liefern und sich Anzahlungen auf die bestellten Lieferungen gelieferte. Er war aber durchaus nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen, sondern hat das so eingekommene Geld zu keinem eigenen Zwecke verbraucht. — Wegen Sachbeschädigung wurde ein schwedischer Seemann festgenommen, zwei weitere hier wohnhafte Seeleute konnten wegen Diebstahls ermittelt und festgenommen werden. — Auf Grund eines Haftbefehls der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde ein in der Beleggrube wohnhafter Händler festgenommen. — Entblößt konnte ein 21jähriger, bereits vorbestrafter Handlungsgehilfe von hier wegen Unterschlagung zum Nachteil seines Arbeitskollegen ermittelt und dem Marktgefängnis zugeführt werden.

Wasserwärme heute früh 10 Uhr 19½ Grad, Luft 16 Grad.

Sperre. Da Herr Brüggen weiter auf seinem ablehnenden Standpunkt beharrt, geht der Streit bei der Firma Brüggen weiter. Verband der Lebensmittel- und Getreidearbeiter.

Ueber den Mühlenbetrieb der Firma Brüggen ist wegen Differenzen für Maurer die Sperre verhängt. Der Vorstand der Baugewerkschaft Lübeck.

Achtung, Gewerkschaftsgeossen!

Am 12. und 13. Juli hält das vereinigte Trommler- und Pfeiferkorps vom 3. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes einen Kreis-Korpsstag in Lübeck ab. Etwa 800 bis 1000 Turn- und Sportgeossen werden von auswärts erscheinen. Für die Unterbringung dieser Geossen wird für eine Nacht Quartier benötigt. Wir bitten alle Gewerkschaftsgeossen, die für die Nacht vom 12. auf 13. Juli ein Unterkunstmöglichkeit bieten können, ihre Adresse auf dem Gewerkschaftssekretariat, Johannisstr. 48 pt., oder bei den Gen. P. Krell, Bismarckstraße 29 III, E. Neumann, Reiferstraße 38a und F. Lender, Hundestraße (Sportheim) anzugeben. Geossen und Geosinnen! Zeigt aller Welt, daß die Arbeiterkraft trotz aller Schwierigkeiten in der Lage ist, ihre Tagungen abzuhalten. Wer ein Bett oder eine Schlafstelle für eine Nacht hat, der melde sich. Der Vorstand des A. D. G. B. Dreger.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Jungsozialisten! Am Montag abend 8 Uhr findet unsere Mitgliederversammlung statt. Anschließend Ausprache über die Arbeitsdienstpflicht. Heft 5 unserer Blätter mitbringen. Erscheint zahlreich und pünktlich. — Vorstand: 7 Uhr im Bureau, Hundestraße.

Mesa (Arbeitsgemeinschaft, Soz. Beamten und Angestellten). Morgen früh 8.15 Uhr Besichtigung der Heilanstalt Strecknig (Treffpunkt „Weißer Engel“).

Hansa-Theater. Die letzten 3 Vorstellungen von der Revue: „Lübeck so sieht du aus“ finden heute, Sonnabend, Sonntag und Montag statt.

Sport.

Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

Der Spielplan für die Freundschaftsspiele am Sonntag, dem 29. 6., ist wie folgt festgelegt.

A. Schlagball:			
Zeit	Feld	Gegner	Schiedsrichter
3.30 Nachm.	1	BSW. 1a-Lüb. Abt. I 1a	Rahfs, Abt. I
	2	Schlutup 1a-Moisting 1a	Gen, Abt. II
	3	BSW. 2a-Moisting 2a	Klein, Schlutup
4.30 Nachm.	1	Rücknig 1a-Stockelsdorf 1a	Behrendt, Moisting
	2	Lüb. Jugend-Schlutup 1a	Kofer, BSW.
	3	Seereg 2a-Moisting 2a	Saueracker, BSW.
B. Faustball:			
3.30 Nachm.	4	Lüb. Abt. II 1a-F.S.W. 1a	Mellentin, Schlutup
	5	15-1b	Gamer, Abt. II
	6	Rücknig 1a-Stockelsdorf 1a	Coers, Abt. III
4.30 Nachm.	4	Lüb. Frauen 1-F.S.W. Frauen I	Gamer, Abt. II
	5	BSW. 1a-Schlutup 1a	Straf, Stockelsdorf
	6	Lüb. Abt. I 1a-BSW. 1b	Schmidt, Stockelsdf.

Die Rahmenweiche in Wölln findet nicht statt. Die beiden Schlagballmannschaften bleiben aus diesem Grunde am 29. Juni in Lübeck. J. A. D. Niemann.

Die Donnerstag-Spiele auf Buniamshof (Bericht siehe unter Lokalen). Die Resultate von den Wertspielen sind folgende: Schlagball: Lübeck Abt. I 1a — Schlutup 48 : 89
" " II 1a — B. S. W. 49 : 79
" " II 1b — Moisting 1a 25 : 72
" " II 1b — Stockelsdorf 17 : 90
" " B. S. W. 2a — Seereg 58 : 48
Faustball: F. S. W. 1a — F. S. W. 1b 109 : 88
Lübeck Abt. I 1a — Moisting 1a 98 : 78
" " II 1a — F. S. W. 1b 138 : 106
" " II 1b — B. S. W. 1a 108 : 123

F. P. Ballspiel-Verein „Vorwärts“. Alle Sportler morgen Auftreten zum Festzug. Abmatsch 12.45 Uhr vom Klublokal in Sporttracht. Die Wettkämpfer, morgen früh 8 Uhr Buniamshof, Sicherheitsnadel mitbringen. Fr. Saueracker, Obmann.

Arbeiter-Sport-Kartell. Diejenigen Vereine, die Komiteemitglieder am Sonntag, dem 22. Juni, für Buniamshof zu stellen hatten, haben diese Komiteemitglieder nunmehr infolge der notwendig gewordenen Verschiebung des Programms am Sonntag, dem 29. Juni, zu stellen und dafür Sorge zu tragen, daß alle Komiteemitglieder am 29. Juni vormittags 6 Uhr sich auf Buniamshof einstellen. J. W.

Achtung, Parteigeossen! Am 12. und 13. Juli findet in Lübeck ein Kreis-Korpsstag des Vereinigten Trommler- und Pfeiferkorps vom 3. Kreis statt. Zu dieser Veranstaltung werden eine große Anzahl Freiquartiere benötigt. Geossen, die für eine Nacht einen Trommler oder einen Pfeifer beherbergen können, wollen sich bei dem Geossen F. Lender, Hundestraße (Arbeiter-Sportheim) melden. Der Vorstand. J. A. S. Wolfradt.

25jähriges Bestehen der Buchdrucker-Jungung zu Lübeck. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Buchdrucker-Zwangsinnung fand im Festsaal der Gemeinnützigen Gesellschaft ein kurzer, dem Geist der Zeit angepasster Festakt statt. Die Vertreter des Senats und der übrigen Lübkener Behörden, sowie der Buchdrucker-Jungung zu Hamburg überbrachten Glückwünsche und dem Tage entsprechende Gaben.

Das Schulgeld ist für das 2. Vierteljahr des Schuljahres 1922/23 (Juli, August und September) in gleicher Höhe wie für die beiden letzten Monate festgesetzt worden. Das Schulgeld wird in 3 monatlichen Teilbeträgen wieder durch Beamte der Oberhulbehörde in den Schulen erhoben werden. Der 1. Teilbetrag wird am 1. und 2. n. Mts. eingezogen. Die geraden Zahltermine werden den Schülern und Schülerinnen in den Schulen mitgeteilt werden. Der Zuschlag für verspätete Zahlung ist von 2 Pfennig auf 5 Pfennig für jede angefallene Mark erhöht worden. Eine Nachzahlung wird künftig nicht mehr stattfinden. Die Schulgeldrückstände werden durch Zwangsvollstreckung beigetrieben. — Die Erhöhung der Strafgeldern wird wirksam werden treten und gerade diejenigen am schwersten, die in letzter Zeit der Rot das Geld mit dem besten Willen nicht immer bei der Hand haben. 5 Pfennig pro Mark ist viel zu hoch.

Zerstückungsarbeit unter den Kriegssopern versuchen die Kommunisten auch in Lübeck berufsmäßig zu betreiben. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit solidarisiert sich hier nach einer Versammlung, in der feste auf Sozialdemokratie und Gewerkschaften geschimpft und in der davor gewarnt wurde, sich an deren Versammlungen zu beteiligen. Die Kommunisten wollen selbst eine Antikriegsdemonstration veranstalten. 4 Redner und 3 Korleiler führen das Tribunal, das auch

Angrenzende Gebiete.

Wismar. Großfeuer in Stofferstori. Freitag nachmittag ging in der Schnitterwohnung des Hofbesizers Zwerg Feuer auf, welches sich durch Funkenflug auf die Scheune deselben Gehäuses und von dort dann auf die Schmiede und Gastwirtschaft "Robin Hood" übertrug. Seit Ausbruch des Feuers wird ein Schnitterjunge vermisst. Als die Mittel-Wendener Wehr anrückte, begegnete ihr unterwegs ein in Richtung nach Wismar laufender Junge, welcher sich immer ängstlich nach der Brandstätte umschaute. Da die Beschreibung dieses Jungen auf den Vermissten paßt, so vermutet man Brandstiftung.

Harburg. Vorchristlicher Urnenhof. Vor einigen Tagen wurde bei dem Heidedorf Spröbe im Bezirk Harburg beim Umbrechen von Heidedorf ein sehr umfangreicher Urnenfriedhof gefunden, dessen Ausbeute für die Geschichte vor Hamburgs Umgebung zu großen Erwartungen berechtigt. Beim Urbarmachen der Heide stieß man auf mächtige, abgeplattete Erde, unter denen Urnenscherben gefunden wurden. Es sind bis jetzt 50 Gräber gefunden worden. Jedes Grab besteht aus einem Boden und Deckstein, während rund um die Urne viele Findlinge gestreut oder gepaltene Steine aufgeschichtet sind. Die Urnentöpfe stehen dicht beieinander. Nach der Form und Art der Urnen und der Beigaben zu schließen, scheint es sich um einen vorgeschichtlichen Urnenfriedhof zu handeln, dessen Entstehung mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt zurückzuführen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurter Ausgang eines Schulausflugs. Bei einem Schulausflug nach Blankenburg im Harz gerieten zwei Quartaner in Streit, in dessen Verlauf der zwölfjährige Schüler Heinrich einen Revolver zog und damit seinem Schulkameraden Schärer einen Schuß beibrachte, der den sofortigen Tod des Getroffenen herbeiführte. Der Vorfall spielte sich so schnell ab, daß der herbeieilende Lehrer die Tat nicht mehr verhindern konnte. — Wer gibt oder leidet denn, daß solch Bürgersöhnchen Mordwaffen bei sich führen? Ein Fall für den Lübecker Innungsmeister Rosenquist über die Verzehrung der Jugend bei den Anwärtern der Hitlergesellschaft.

Das Grubenunglück in Oesterreich. — 30 Bergleute getötet. Zu dem Bergwerkunglück in Hart bei Gloggnitz wird noch gemeldet: Donnerstag früh war eine Schicht von 70 Mann eingefahren. Von diesen konnten sich 40 rechtzeitig vor der Explosion retten. 30 Mann sind tot. 11 Tote wurden bereits aus dem Schacht geborgen, 11 liegen im Bergwerk vor der Förderseilbahn zum Abtransport bereit, acht Tote sind noch nicht geborgen. Das Unglück geschah dadurch, daß ein abgebautes brennendes

Sozialistische Arbeiterjugend

Heute abend

Sonnenwendfeier

mit Festspiel auf der alten Exerzierkoppel (Ende der Arminstraße). Sammeln 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Kommt zahlreich. Jeder Freund unserer Sache ist willkommen.

Flöz niedergebrochen ist und die Gase in die Stollen drangen, wo die Bergleute arbeiteten.

Vom Blitz erschlagen. In der Gegend von Graba (Altmark) wurden beim Heuen die Tochter des Landwirts Gröbler und ein Dienstmädchen von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getötet. — In der Nähe des Truppenübungsplatzes Altengrabow schlug der Blitz in eine Schafherde des Gutsbesizers Sieth. Vierzig Schafe blieben sofort tot.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Ein Teufel, der bei Tage raucht und nachts heult. Originalberichte über die auf Befehl der Königin Elisabeth von Drake nach den spanischen Besitzungen in Amerika ausgeführten Kapertfahrten bringt ein neuer Band der zu empfehlenden Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ (Bd. 10: Francis Drake, Als Freibeuter in Spanisch-Amerika. Bearbeitet von Dr. Hans Damm. Mit 39 Abb. und 3 Karten. Gebunden 2,50 G.-M.). Wie in allen bisher erschienenen Bänden dieser dank ihrer Wohlfeilheit für weite Kreise zugänglichen Sammlung sind auch hier wieder verschiedene Berichte von Gefährten Drakes auf seinen Reisen zu einem gerundeten Ganzen zusammengestellt. Drake erhielt von der Königin Elisabeth den Befehl, den aufblühenden spanischen Handel an der Küste Amerikas zu stören, und er entdachte sich seines Auftrages als Führer einer Piratenflotte, die die Befahrung des Atlantischen und Stillen Ozeans auf ein Menschenalter hinaus für alle nicht unter englischer Flagge segelnden Schiffe fast unmöglich machte. Zahllose Abenteuer auf See, Kämpfe mit Sturm und Not, reiche Beutezüge, Meuterei in der eigenen Mannschaft, Ueberfälle von Eingeborenen. — Atemlos verflingt der Leser das fesselnde Buch, das daneben reiche Be-

lehrung in geographischer und ethnographischer Beziehung bietet. Auch diesem Bande der Sammlung sind prächtige zeitgenössische Bilder, vortreffliche Karten und ein mehrfarbiges Umschlagbild beigegeben.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte.

Das heitere Wetter des Hochdruckgebietes hat sich nach Südosteuropa zurückgezogen. Das isländische Tief ist nach Mittel-norwegen weiter gewandert. Westlinien umkreisen es, die in Schweden und über Schottland und der Nordsee Niederschläge gebracht haben. Ueber Frankreich ist bei ziemlich gleichmäßiger Druckverteilung und starken Temperaturgegensätzen ein Gewitterherd in Entstehen. Auch in Deutschland wurden im Binnenlande 30°, an den Küsten nur wenig über 20° erreicht.

Vorhersage für den 28. und 29. Juni 1924.

Zunächst veränderlich, kühl, Neigung zu Niederschlägen, dann langsame Besserung.

Wer notleidenden deutschen Kindern eine warme Mahlzeit spenden will, frankiert seine Briefe mit den

Wohlfahrtsmarken der Deutschen Nothilfe. Jede Marke schafft eine warme Mahlzeit! Die Marken sind vollgültig für In- und Ausland!

4681

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

Antrazitkohlen
Schmiedekohlen
Grudekoks

in ausgesuchter Qualität erhalten Sie bei (4684)

Hermann Blundt, G. m. b. H.

Mühlenstraße 34 :: Lager bei der Gasanstalt
Fernruf 8378 und 8670.

Ämtlicher Teil

Der Senat hat dem Dr. Otto Schwarz den Familiennamen Schwarz-Appendick verliehen. (4769)

Das Geleg- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck, Nr. 32 vom 27. Juni 1924 enthält:

Gesetz, betreffend die Vorauszahlung auf den Kammerbeitrag im Kalenderjahr 1924. — Siebenter Nachtrag zu der Verordnung über die staatliche Prüfung von Säuglings-Pflegeerinnen vom 19. Februar 1919.

Aufgehobene Wegeberrung.

Die unterm 7. d. Mts. veröffentlichte Sperrung einer Teilstrecke des Weges von Tramm nach Roseburg ist aufgehoben. (4740)
Lübeck, den 27. Juni 1924.
Das Polizeiamt.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung

Auf Grund des § 2 seiner Biehseuchenpolizeilichen Anordnung zur Bekämpfung der Tollwut vom 1. April 1924 nimmt das Gesundheitsamt die nachstehenden Gemeinden aus dem Tollwutperbezirk heraus und erklärt sie für einen mindergefährdeten Bezirk:

Stadtgemeinde Lübeck, einschließlich der eingemeindeten Gebiete, Proben, Dummerdorf, Jüdenhof, Böppendorf, Könnau, Strecknig und Leutenhof.

In diesen Gemeinden dürfen auf Grund des § 40 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 die Hunde, soweit sie nicht an der Leine geführt werden, nur frei umherlaufen, wenn sie mit einem sicheren das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sind und sich unter gewissenhafter Ueberwachung befinden.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmung werden nach §§ 74 und 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Die Gemeinden Albsfelde, Behlendorf, Beiden-dorf, Blantenke, Dickselndorf, Wiesensdorf, Harns-dorf, Hollendeck, Kronsförde, Krummesse, Nieder-Büffau, Mendorf, Nüsse, Ober-Büffau, Voggensee, Reede, Rigerau, Schattin, Groß-Schrettkaten, Klein-Schrettkaten, Sierstraße, Tramm, Utecht, Vorrade, Wulfsdorf verbleiben bis auf weiteres im Tollwutperbezirk. (4712)

Für diese Gemeinden haben die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. April 1924 Geltung.

Lübeck, den 28. Juni 1924.
Das Gesundheitsamt.

Aufgebot.

Die Ehefrau des Kaufmanns Ludwig Vol-quarts, Elsa, geb. Wagner in Lübeck, Markt-straße 15 c, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. Görg, Müns, Drehmer, Pirichsen in Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1018 in Abteilung III Nr. 4 zu Kalten des Grundstücks Marktstraße 15 c für den Dr. med. Rudolf Hermann Alfred Bühmeyer in Lübeck eingetragene Darlehens-hypothek von 5000 Mark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine (4700) am 6. November 1924, vormittags 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigen-falls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 16. Juni 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Eine vielseitige Hausapotheke

KARMEITERGEIST
AMOL
ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

Bersammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 30. Juni 1924, abends 6 Uhr zur Fortsetzung der Verhandlung der Tages-ordnung vom 23. Juni.
Der Vorsitzende: G. Ehlers.

Aufgebot.

Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft in Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 58291-58292 über M. 1200 (Eintausendzweihundert Mark).

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine (4699) am 18. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigen-falls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 31. Mai 1924.
Das Amtsgericht, Abteilung 7.

Straßenhändler.

Sämtliche umsatzsteuerpflichtigen Personen, die im Besitze eines Straßensteuerheftes sind, werden aufgefordert, dies Heft in den nachbenann-ten Terminen zur Abrechnung vorzulegen.

Das Einkaufsheft ist mitzubringen.

Die Abrechnung erfolgt:

- für die in der inneren Stadt, den Vorstädten und den Landgemeinden (mit Ausnahme von Schlutup u. Travemünde) wohnhaften Straßen-händler im Finanzamt, Fleischaugerstraße 20, Zimmer 36, in der Zeit vom 1. bis 21. Juli 1924, vorm. von 8 bis 11 1/2 Uhr, außer Sonn-abende.
- für die in Schlutup wohnhaften Straßen-händler in der Polizeistation Schlutup am Donnerstag, 24. Juli 1924, vorm. von 8 1/2 bis 1 Uhr.
- für die in Travemünde wohnhaften Straßen-händler in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, am Dienstag, 22. Juli 1924, vorm. 9 Uhr.

Jeder Händler hat sein Ein- und Verkaufsheft selbst aufzurechnen.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nach § 203 der Reichsabgabenordnung mit Geldstrafe bis zu 5000.— Goldmark oder mit Haft bestraft.

Lübeck, den 26. Juni 1924.
Das Finanzamt.

Hilfslehrerin mit der Befähigung für Lrnunterricht

zu baldigem Antritt gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften umgehend erbeten. (4756)

Lübeck, 27. Juni 1924. Die Oberschulbehörde.

Zu verk. geb. Sofa 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 G. Hofe, Strohhut für alt. Mann, zus. 15 M. (4714) 4702) Alst. 42, I. Zu verk. getr. Koch u. Strohput für alt. Mann, zus. 15 M. (4714) Fünfhausen 7, II. 4697

Warum denn Büdo-Schuhputz nehmen?

Weil es sich um Terpentinsölware handelt, die dem Leder schnell dauerhaften Hochglanz gibt.



Nichtamtlicher Teil

Zu vertausch. II. Etage (2-Z.-Wohn. mit Zubeh.) Ang. u. D 200 a. d. G. (4758) Angef. einf. u. eleg. n. Sommerkleid billig. (4755) Geniner Straße 51g.

1 Akkumulator (6 Volt 96 Amperestd.) billig zu verk. Hochofen-Kolonie Eisenstr. 192. (4737)

Nähmaschine u. Vertiko (eiche) zu verk. (4726) Gartenarubell(Hinterh.).

Fast neuer heller Promenadenwagen zu verk. Kronst. III. 127 a. II. (4745) Babardine(hell u. marine, m. 7.20 u. 7.70 M. zu verk. (4733) Weisshoffstr. 38. I.

Schrank, Sofatisch, Rom-mode, Nähmasch., Spieg., Wascht., Betten z. verk. 4725 Hundestr. 89/93, II.

Dung zu verkaufen. (4724) Glswigstr. 11 c.

Tandem zu verk. (4717) Reiserstr. 44 a.

1 tl. Vamm zugelassen. Abzuh. Brandenbaumer Landstraße 21. (4709)

Große Partie Ferkel sind bill. zu verkaufen Klüwer, (4738) Schwart. Allee 125.

Zu kaufen gesucht zwei gl. Bettstellen m. Matr. Angebote mit Preis u. D 201 an d. Gyn. (4748)

Zu kaufen gesucht 1 II. eisen. Herd. Ang. unt. D 199 an die Gyn. d. Bl. (4716)

Gedr. Haberd. kauft (4659) Lanfer, Wakenismauer 5.

20-40 Kouten Neu auf Palm z. kauf. gef. (4735) Aug. Schnoor, Beim Sumpstrug 12.

Lapejterer u. Wolleter empf. sich für alle Arb. Angeb. u. D 198 an die Gyn. d. Bl. 4697

Lübecker Beamtenbank e. G. m. H.

An der Untertrabe 111/112
Fernsprecher 774

Der Betrieb ist bereits aufgenommen.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte nach genossenschaftlichen Grundsätzen

Reichsbank-Girokonto - Postcheckkonto:
Hamburg 2746 (4784)

Rohrstühle werden schnell und billig eingeflochten. Fahrenkrug, Gr. Gröpel-grube 45/6. (4728)

Dr. Seeborn, zurückgekehrt. (4711)

Kr. Kohlplanzen in allen Sorten

Blumen, Tomaten, Stacheln, Gurtenplanzen usw. räumungshalber billig.

W. Grimm, (4749) Schwartauer Allee 145.

Ausgetämmtes Frauen-Haar

kauft u. zahlt hohe Preise Karl Sünnewald, Hügelstraße 48. (4731)

Berträge jeglicher Art, Schnadengeuche, Schriftsätze usw. fertigen an

Gebr. Dells, Algidienstr. 23 (4686)

Sie staunen

über die fabelhaft billigen Preise, sehr reichhaltige und gediegene Auswahl in Stoffen für Herren-, Knaben- u. Damenbekleidung aller Art, vom einfachsten Donegal — im Preise zu 2,70 p. Meter, 1,60 cm breit — bis zum edelsten Kammgarn u. Sabardine, p. Mtr. 8,90, 14,50, 17,80, 19,50 usw. und staunen über die sehr bequeme Abzahlungsform bei sofortiger Auszahlung der anbezahlten Waren, die Ihnen

HONIG'S Tuchlager

bietet. untere Huxstraße 113

Zwanglose Besichtigung! 4731

Sie wußten es noch nicht? ...



Gerade für Wollwäsche ist

Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben, können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Nur in Originalpaketen, Persil das Paket 45 Pfg.

HOHENSTIEGE
Salte mein Lokal für Vereine u. Ausflügler bestens empfohlen
Spezialität: Täglich frische Erdbeeren.

Café „Bernhard“
Fackenburger Allee 9.
Täglich von 8—1 Uhr
das beliebte
Schröder-Findt-Duo

Räumung
unseres Romadour-Käse-Lagers.
Dieser pikante Romadour-Käse, in Pergament (mit Leibbinde-Etikett) verpackt, muß wegen Beanspruchung des Lagers geräumt werden. Bisher kostete das Stück 25 Pfg., nunmehr nur 15 Pfg. das Stück, aber nur solange der Vorrat reicht. Da auf jeden unserer 85 Verkaufsläden nur etwa 50 Stück dieser pikanten Käse kommen, bitten wir den Einkauf zu beschleunigen.
Hansa-Meierei, Lübeck

Paul Fiedler
Psychologe und Naturheilkundiger
Telephon 3451. Jetzt wieder Braunstr. 22
Sprachstunden: jetzt täglich von 8—1 Uhr und 3—6 Uhr.
Behandlung aller Krankheiten.
Ich halte seit Jahren mit meinen Nerven sehr schwer zu kämpfen, hatte ein Zittern in sämtlichen Gliedern, daß ich nicht instande war, irgendeinen Gegenstand sicher auf den Tisch zu stellen; auch fand ich oft wochenlang keinen Schlaf. Dieses nahm nun derart überhand, daß ich trotz meiner energischen Willenskraft mir dennoch etwas mehr Ruhe gönnen mußte, und ohne jegliche vorherige Erkältung, nur durch dieses Nervenleiden ganz plötzlich die Sprache verlor. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Nun wurde mir denn empfohlen, die Hilfe des Herrn P. Fiedler, Lübeck, Braunstraße 22, in Anspruch zu nehmen, welche auch zu meiner größten Freude schnell von Erfolg gekrönt war. Denn schon nach der zweiten Behandlung des Herrn Fiedler erhielt ich meine Sprache voll und ganz wieder; auch mein nervöses Leiden hat sich schon derart gebessert, daß ich schon die Nächte ruhig und gutschlafe, und auch meine Nerven schon sehr beruhigt sind. Ich bin der festen Meinung, schon bald von meinem Leiden vollständig geheilt zu sein. Weiß vor Freude gar nicht, wie ich es dem Herrn Fiedler danken soll und kann nur jedem die Behandlung des Herrn Fiedler aufs wärmste empfehlen; will daher auch keineswegs unterlassen, dem Herrn Fiedler meinen innigsten besten Dank auszusprechen.
Bergedorf, Kampstr. 7, 11.
4729 Frau Bertha Wendt.

Morgen Sonntag: **Kolloquium** Kassenöffnung 5 1/2 Uhr.
Großes Orchester!
Damen Eintritt frei.

Reichs-Arbeitersport-Abende
Heute abend 10 Uhr **Wakenitz**
im Zusammenhang mit der **Korsofahrt**
Wiederholung des mit großem Erfolg geschwommenen **Championreigen**
Korsofahrt sowie Reigen finden bei der Falkendammabenschaft statt. U. a. großes Feuerwerk. Eintritt 20 Pfg.
Am Sonntag, dem 29. Juni:
Ab morgens 7 Uhr auf dem Sportplatz Buniamshof:
Volkstümliche u. Jugendwettkämpfe.
Nachmittags 1 1/2 Uhr:
Festzug vom Burgfeld nach dem Buniamshof. Der selbst ab 3 Uhr: Sportliche Veranstaltungen aller Art, wie Faust-, Schlag- und Fußballwettkämpfe, Ringen, Boxen usw. 6 Uhr: Stafettenläufe. Bezirksmeisterrmannschaft im Zuziehen der **Kraftsportler.** Eintritt 30 Pfg. 4706
Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus:
großes Konzert.
Mitwirkende: Chorverein Lübeck, Konzertina- und Harmonikaklub, Theaterverein Freiheit.
Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Zentral-Hallen
Morgen Sonntag:
Gr. Ball
Einriegel
Morgen Sonntag: (4844)
Gr. Ball
Friedrich-Franz-Halle
Jed. Sonntag Tanz
Eintritt und Tanz frei.
Schönster Ausflugsort.
Karussellfahrten und Gelächter. (4675)
Gastwirtschaft
Am Kreuzweg
Seeretz.
Groß. Ringreiten
mit nachfolgendem **BALL**
am Sonntag, 29. Juni
Anfang 2 Uhr. (4745)
Hierzu laden freundlich, ein die lustigen Reiter und
4745) Emil Coratts.

Stadthallen-Garten
Montag, den 30. Juni 1924, abends 7 1/2 Uhr:
Großes Wohltätigkeits-Konzert
des Vereins ehem. Militärmusiker (60 Musiker)
unter Leitung des Kapellmeisters R. Wagner
Zum Besten der Errichtung eines Sonnenbades für Kleinkinder
Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. bei H. Dufe, Siggartengeschäft (Gute Weite Straße und Johannisstraße)
An der Abendkasse erhöhte Preise (4747)

Sozialdem. Verein Lübeck.
Dienstag, den 1. Juli 1924, abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht vom Parteitag.
Redner: Genosse Dr. Leber und Genosse Weid.
2. Aussprache.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
NB. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. (4728)

Moislinger Baum
Direkte Endstation der Linie 9.
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Im Garten: **Garten-Konzert**
Im Saal: **Born. Tanzkränzen**
verbunden mit heiteren Künstlervorträgen unter Mitwirkung des Tanz-Humoristen Max Giesenberg, sowie Lissy Hadenfeld und Georg Marce in ihren Original-Setzchen
Prima Bohnenkaffee. — Prima Gebäck aus eigener Konditorei.
Sandwichen und Stangenpögel, sowie gebadene und laure Kule.
Frische Erdbeeren mit Milch.
Für Familien freier Eintritt
4753) Rudolph Jäde.

Café Astoria
Telephon 8500. Holstenstr. 26.
Täglich nachmittags u. abends
Hardy Samossy,
die Stimmungskanone mit
Fred Roberti.
Klavierhumorist u. Sänger am Flügel (4707)

Stadthallen-Garten
Täglich von 4—11 Uhr
Schenck-Konzerte
Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen. 4690

Weißer Engel. Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Eintritt und Tanz frei. (4678)

LUISENLUST
Jeden Sonntag: (4676)
Gr. Tanzkränzchen
— Eintritt frei —

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Morgen Sonntag: (4730)
Tanzkränzchen
Eintritt frei! Anfang 5 Uhr! Tanz frei!
Gas abm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (4718)

Café Bernhardt
Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
4683) u. abds.: Konzert.

Hedermans
9 Uhr.

Hansa-Theater
Die letzten 3 Vorstellungen
Sonabend, Sonntag,
Montag, 8 Uhr:
Die große Revue
„Lübeck so siehst du aus“
mit dem Komiker-Trio
Anni Oelschläger
Emil von Dollen
Alfred Maack (4722)

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Die Danaidenarbeit der Frau.

Von Lola Landau.

Das Heim, dessen Türen vor der Frau weit aufsprangen und hinter denen eine neue Welt in ihrem Werkgetriebe sie zu sich rief, umschließt sie von neuem mit seinen dichten Wänden. Zurückgeschoben wird sie durch die Räder der Zeit auf den Weg, von dem sie im Mittelalter ausging, dem Ehrenrecht der Hauswirtin, der Schaffnerin und Schaffnerin in den Räumen, der ehrbaren Haushalterin ihres Gatten. Und während sie entwirrt der groben Dienste sich zu den schweren Verrichtungen niederbückt, entsagt sie nicht nur meistens einem Berufe, der sie innerlich mehr erfüllte und ihrem Anteil ein festeres Profil gab, — sondern sie leistet vor allem eine Arbeit, die deshalb die undankbarste ist, weil sie auch heute noch nicht genügend in ihrem Kraftaufwand und Worte geschätzt wird.

Wirklich, der Achtstundentag ist in diesem ursprünglichen Berufe des Weibes nicht Wohlthat geworden. Es gibt überhaupt keine Begrenzung ihrer Arbeitszeit wie in der Tätigkeit des Mannes, dem nach harter anhaltender Anstrengung doch die Mühe völlig befreiter Stunden gegönnt ist. Von früh bis abends ist die Frau im Hause in Bewegung, sie wird niemals vollkommen fertig, nie ist ihre Tätigkeit ganz vollendet, die zerstückelt und unterbrochen durch kleine Pausen nicht an demselben Platze weiter-schaffen kann. Die Arbeit zerstreut sich durch alle Räume, läuft mit immer bewegten Füßen durch die Flure, von Küche zu Zimmer, Gänge, die ausgemessen ermattender als Märste sind. Diese Arbeit hat überall Augen, streift an den Wänden hoch, kriecht auf den Dielen entlang und führt den ununterbrochenen und täglich erneuten Kampf mit dem Staub, der so schwer auf den Dingen lastet. Ein Göhdienst, ein Sklappendienst der Dinge, ein ewiges Ringen mit der Materie, daß auch sie sich in Geist, den freundlichen Hauch des Heims verwandelt.

Und es liegt etwas tragisch Unfruchtbares in dieser Arbeit, die mitten in voller Tätigkeit unaufhörlich zerstört wird. Frauen sind wie die Danaiden, die endlos und vergeblich die durchlöcher-ten Krüge füllen müssen, das Wasser des täglichen Segens einzuschütten, das ihnen immer wieder entrinnt. Da mühen sie sich mit sorgengefüllten Händen, und die Spuren ihrer Mühe werden sofort verwischt. Da wird der Glanz eines Mittagstisches in einer heißen Stunde niedergerissen, nachdem der ganze Vormittag zu seiner Herrichtung verwandt wurde. Da zerfällt jeden Abend die harmonische Ordnung der Zimmer, jeder Morgen zeigt die Verwüstung von Räumen, die wieder mit Sinn und lichtvoller Sauberkeit zu beleben sind. Das Werk der Frau hier — und wie anders das Werk des Mannes —, mosaikhaft aus unendlich vielen kleinen Verrichtungen des Tages zusammengesetzt, bleibt nicht stehen wie ein Bau, sondern zerbröckelt unter ihren Fingern. Das vollendete Werk dankt dem Manne, undankbar blüht das Werk im Hause die Frau an. Und etwas Opfervolles, ja Heroisches liegt in dieser Verrichtung, die wie die Mühe der Ameisen namenlos und ohne Triumph der sichtbaren persönlichen Schöpfung wirken muß.

Und dennoch, würde diese Arbeit eingestellt, so entstünde Lähmung und Verwirrung wie in einer verlassenen Fabrik. Ein totähnlicher Zustand. Die Dinge des Heims, gepflegt und verzärtelt wie Kinder, ständen besetzt und verwahrlost im Wege. Allmählich würden sie erkranken, und da ihnen jedes Leben entzogen wäre, hätten sie nicht mehr die heilsame ausströmende Kraft auf die Bewohner der Räume. Denn von umhögten Dingen geht mehr lebendige Hitze und Stärkung aus als wir ahnen. Gerade heute, wo die Welt eine reichende Wildnis geworden ist und das Leben jeden, der aus dem Hausort tritt, wie eine Wente verschlingt, tragen die Menschen den Gedanken an ihr Zuhause wie einen festen Kristall im Blick. Welcher Widerspruch! Das Heim, das im Aufbau seiner vielen winzigen Teile täglich zerbröckelt wie ein Ameisenbau, bleibt doch das einzige Feste und Standhafte im Tumult allen Wirkens. Das sind die geheimen Ausstrahlungen der Frau, die durch die Dinge als Mittler sich unendlich fern und weit verzweigen. Das ist ihre ätherische unsichtbare Wirkung, die noch im Gewühl auf den Gesichtern ihrer Lieben haftet. Und dies sei der Frau unserer Notjahre, die zurück verbannt ist aus Weite in Enge, von der Tribüne des freien Platzes in die Kleinarbeit des Hauses, helle Gewißheit, daß doch keiner ihrer Handgriffe umsonst geschieht. Und Dank ist es schließlich, wenn sie trotz aller Zerstörung ihrer Danaidenarbeit plötzlich über das frische Weiß des Tischstuchs das Glanzlicht eines Lächelns auf den Gesichtern aufleuchten sieht, das Unzerstörbarste von allem, das sie geben kann: Seele.

Vom deutschen Frauenkleid.

Von Irma Wolff.

Langsam hat es sich durchgesetzt, am deutlichsten im Jungmädchenkleid, das bei uns seinen eigenen Stil gefunden hat. Im Material und in seiner Form knüpft es an heimatische Ueberlieferungen an. Alte Blanddruckechnik und Handweberei werden da und dort neu belebt, besonders in Schleswig-Holstein, in Ostpreußen, in Bayern und im Badiſchen Schwarzwald; nicht nur alte Muster werden aus der Vergessenheit herbeigeholt, sondern auch neue, dekorativ und farbenfroh, von Künstlern und Kunstgewerbeschulen ausgeführt. Es hat sich neuerdings gezeigt, daß das vom Lande für die Stadt übernommene Dirndlkleid hier nicht an seinem Platze ist; deshalb kommt man zu neuen Formen für die Stadt, die im Blanddruckkleid und im „Handgewebten“ zum Ausdruck kommen. Letzteres oft aus zweierlei Stoff, das Leibchen glatt, der Rock gestreift, oft mit Weste und Urterbluse. Die einfache Linie des Kleides erfordert eine besonders sorgfältige Ueberlegung in der Anfertigung. Ein Hut ist zu diesen Kleidern nicht nötig; wenn man einen tragen will, so paßt am besten einer aus farbigem Bast, wie sie neuerdings von geschickten Händen zum Kleide passend, hübsch leicht und dauerhaft hergestellt werden. Auch die reifere Frau trägt diese praktischen Kleider vielleicht mehr im Hause, in etwas andern, ihrem Alter angepaßten Schnittformen und in ruhigeren Farben.

Daneben bringt die Modeindustrie hübsche fertige Kleider auf den Markt, oft kittelſörmig und leitwärts gerafft. Auch hier bringen einfache deutsche Kleiderformen durch. Wir wollen uns nicht etwa von der Mode der übrigen Welt völlig abschließen, doch es ist Tatsache, daß der Wille, in Modedingen mitzuarbeiten, bei unsren Frauen und auch bei der Industrie ständig wächst.

Die eigentliche Schöpfung der deutschen Frau ist das heutige Kinderkleid, daß in seiner einfachen Machart zuerst von Müttern erdacht und ausgeführt wurde, von Kunstgewerbetzinnen weiterentwickelt und von der Industrie und auch vom Ausland übernommen wurde. Die kindliche Anmut wurde dadurch betont, und dem frühzeitigen damenhaften Aufputz ein Ende gemacht.

Die Zeit, in der wir kritiklos besonders die französische Mode nachahmten, scheint jetzt überwunden zu sein; durch verschiedenartige Stoffe bunt gemustert, gestaltet sich das Straßenkleid dieses Sommers abwechslungsreich. Durch einfache Schnitte werden bestimmte Typen in der Frauenkleidung geschaffen, die zeigen, daß die deutsche Frau es versteht, Sparsamkeit mit Geschmack zu vereinigen.

Frauen.

Von Anselm Feuerbach.

Die Kunst ist eine strenge Geliebte, sie steht der irdischen immer im Wege. Welches Weib begreift und duldet dies?

Es gibt wenige Frauen, welche fähig sind, den Mann um des Genius willen zu lieben. Es ist die Person und der Erfolg, was sie begehren. Das große Ganze mit seiner Fülle an Kraft und Herzengüte, ohne welche kein Genius denkbar ist, erkennen sie schwer; an kleinen Ecken und Mängeln scheitert das Verständnis, und wenn ein Knopf am Rocke fehlt, das übersehen sie nicht.

Zu einer Künstlerheirat gehört viel Liebe, viel Verstand, viel Geduld und sehr viel Geld. Kleinliche Sorgen sind der Tod des künstlerischen Schaffens.

Die gefährlichste Klippe im Leben des Künstlers ist die Heirat, am meisten eine sogenannte glückliche Heirat, wo man sich ineinander schließt und Neigung und Gewohnheit den heißen Druck der Fesseln vergessen machen, während dem Genius allmählich die Flügel abfallen, eine nach der anderen, ohne daß er es merkt, bis er taht dastekt.

Die alten großen Meister sind meistens ehelich geblieben. Nur Rubens hat es zweimal bezwungen; der war aber auch ein Held.

Hoch oben über dem kleinen Getriebe alltäglicher Sorgen ein wahnsüchtiges Künstlerleben in Glanz, Ehre und Reichtum — und dies alles auf ein liebes, schönes Haupt niederlegen, das ließe ich mir gern gefallen; sonst lieber allein den Flug zur Sonne wagen und mit verbrannten Flügeln in Nacht versinken, wenn es nicht anders sein soll.

Red- und Bügenmärchen.

Ich ging einmal nach Wuhlſchlabe, da kam ich an ein Mühlenhaus, da schauten drei alte Hexen heraus. Die erste sprach: Komm, is mit mir, die zweite sprach: Komm, trink mit mir; die dritte nahm einen Mühlenstein und warf mich an mein linkes Bein. Da schrie ich laut: O weh, o weh! Ich geh' nicht mehr nach Wuhlſchlabe.

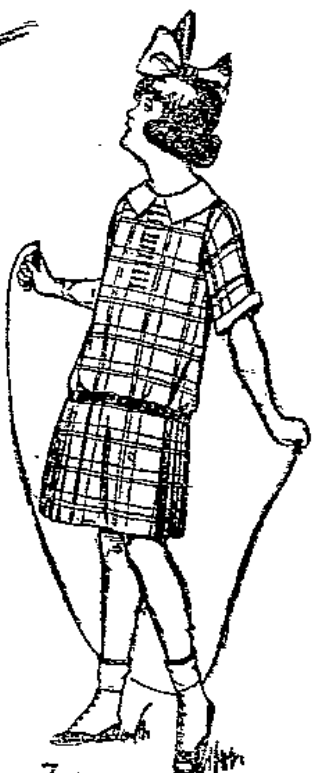
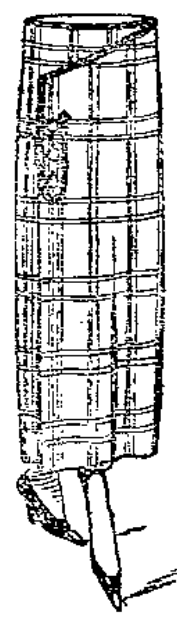
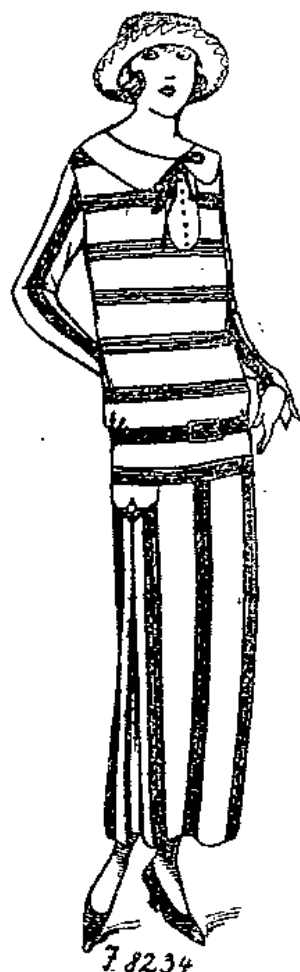
Des Abends, wenn ich früh aufsteh', des Morgens, wenn ich zu Bette geh', dann kräht die Hühner, dann gackelt der Hahn, dann ängt das Korn zu dreschen an. Die Magd, die steckt den Ofen ins Feuer, die Frau, die schütt drei Suppen in die Eier, der Knacht, der kehrt mit der Stube den Besen. Da sitzen die Erben, die Kinder zu lesen. O weh, wie sind mir die Stiefel geschwollen, daß sie nicht in die Beine 'nein wollen! Nimm drei Pfund Stiefel und schmiere das Fett. Dann stelle mir vor die Stiefel das Bett.

Zwischen Brüz und Komothan da tanzen die Ziegen auf Stelken, da haben die Kuh' Pantoffel an, das sieht man wunderſekten. Soplatz, hochhaja, das sieht man wunderſekten.

Abfichtliches Mißverständnis. „Ich sage Ihnen jetzt zum letzten Male, daß Sie mich nicht küssen dürfen!“ „D, ich möchte, Jenny, daß Sie schwach werden würden.“ (Judge.)

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“



I 190 Blusenrock aus karierte Wollstoff. Der Rock zeigt die moderne Wickelform; sein übertretender Vorder- teil ist abgedrängt. Der obere Rand ist mit einer Tresse eingefaßt, die in der Fortsetzung den breit abgesteppten übertretenden Rand pattenförmig be- setzt. Knopfschmuck. Schnitt, Gr. 44, für 50 Pfg. erhältlich. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 110 cm breit.

J 8209 Schößbluse aus Seide oder Wadstoff mit bunter Stickerei. Der gerade herabfallende Vorder- teil ist reich gestickt; an seinen Seiten sind schmale Gürtelteile angesetzt, die hinten zur Schleife gebunden, die Weite der Bluse einhalten. Kragen aus Glasbatist. Schnitt, Gr. 44, für 50 Pfg., Abplatt- muster für 80 Pfg. erhältlich. Erforder- lich: etwa 2,25 m Stoff, 90 cm breit.

J 8192 Sommerkleid für junge Mäd- chen. Dem an den Seiten mit Stickerei geschmückten Rock ist eine in tüttige Falten fallende Vorderbahn eingesetzt, deren Weite oben durch Säumchen ein- schalten wird. Am Ausschnitt der Kimonobluse setzt vorn ein schmales Spitzenkrägelchen an. Rückenschluß. Schnitt, Gr. 42, für 75 Pfg., Abplatt- muster für 80 Pfg. erhältlich. Erforder- lich: etwa 3,75 m Stoff, 100 cm breit.

J 8236 Jackenkleid aus Gabardin. Die Ränder der graden, mit einem Knopfschließenden Jacke sind mit Tresse eingefaßt, auch die der Taschenpatten. Dem Rock sind an den Seiten Falten eingelegt; er schließt oben mit einem schmalen Gürtel ab. Schnitt, Gr. 44, für 75 Pfg. erhältlich. Erforderlich: etwa 3,75 m Stoff, 140 cm breit.

J 8234 Straßenkleid aus gestreiftem Frottee. Für die schlichte Bluse ist der Streifen quergestellt. Der Rock ist je seitlich in eine Gegenfalte gelegt. Darauf knöpft die dem breiten Gürtel ange- schnittenen Patte. Die Verbindung von Taille und Rock deckt ein schmaler Ledergürtel. Im Ausschnitt der Bluse wird eine kleine Weste sichtbar, die wie der Kragen aus weißem Rips her- gestellt ist. Schnitt, Größe 44, für 75 Pfg. erhältlich. Erforderlich: etwa 4 m Stoff, 80 cm breit.

J 8216 Kinderkleid aus schottisch- kariertem Woll- oder Wadstoff (für Mädchen von 6 bis 8 Jahren). Das der Kimonobluse unter einem Ledergürtel angesetzte Röckchen ist an den Seiten in Falten gelegt. Ein Kragen aus weißem Batist umgibt den Halsausschnitt. Schnitt, Gr. 6 bis acht Jahre, für 50 Pfg. erhält- lich. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 80 cm breit.

LYON-SCHNITT- UND ABPLATTMUSTER ZU ALLEN KLEIDERN

DURCH DIE PARTEIBUCHHANDLUNG AM ORTE

ODER DEN VERLAG DER „FRAUENWELT“ J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 5

21. Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine.

Am dritten Verhandlungstage wurde zunächst das Referat von August Kasch (Hamburg) über den Mißbrauch der Konsumvereine durch die Kommunisten entgegengenommen. Schon gleich zu Beginn fanden erhebliche Vorklärungen statt, verursacht durch unqualifizierte kommunistische Zwischenrufe. Sie endeten mit dem Hinauswurf eines Weihenstepfener Delegierten, der sich auf die Karte des bekannten Dr. Bittel eingelassen hatte. Der Redner gestaltete seinen Vortrag zu einer gründlichen Abrechnung mit der auf Moskauer Befehl in den Konsumvereinen betriebenen kommunistischen Parteiarbeit, deren Charakter er an einer Fülle einwandfreier kommunistischer Aktenmaterials darlegte. Die Doppelzüngigkeit und Unehrlichkeit der Agitation, die gewissenlose Verhöhnung wurde in scharfster Form gebrandmarkt. In drastischen Bildern kennzeichnete er den klaffenden Gegenstand zwischen Praxis und Volkserwartungen. Es handelte sich um eine schlimme Mischung von geistiger Armut und gewissenloser Völlerei. Die Gegner der Konsumgenossenschaftsbewegung würden die gesetzlichen Machtmittel gegen diese ausnützen, vor allem, wenn die Kommunisten ihnen die Handhaben geradezu auf dem Präsentierteller darbrächten. Die Erkenntnis dieser Gefahr sei ebenso allgemein wie die Empörung über die Mißbräucher und der Wunsch, daß endlich Rekrus gelassen werde. Nach einer historischen Schilderung der Entwicklung des kommunistischen Treibens, insbesondere auch der Ernährungskonferenzen im Zusammenhang mit dem kommunistischen Oktober-Putsch, beantwortete Redner die Frage: „Was soll geschehen?“ Er bemerkte: „Katholiken und Kompromisslose wäre Selbstmord; das ist das Schicksal der „Einheitsfront“. Unermesslich ist der Schaden, der bereits in der Arbeiterbewegung angedrückt wurde, nicht gering der den Konsumvereinen zugefügte. Das Gesetz gestattet bei parteipolitischer Betätigung Auflösung der Vereine und der Revisionsverbände. Schweigen und Nichtstun bedingt den Verdacht der Duldung oder gar Billigung des Treibens. Die übergroße Masse derer, die im Aufbau der Genossenschaften tätig waren, seien nicht gewillt, parteipolitischen Herosstraten zu liehe ihre kostbare Organisation in die Luft gehen zu lassen. Ja auch nur ein Steinchen des Baues verbrecherischen Elementen preiszugeben. Sie würden deshalb rücksichtslos alle Mittel anwenden, die geeignet und erforderlich seien, weitere Schäden zu verhüten. Es handelte sich nicht um eine leere Geste oder eine papierene Drohung. Der Vergleich mit Kreuznach hinfie auf beiden Seiten. Aus den genossenschaftlichen Geist der Partei, Staudinger, von Elm herzie man sich mit dem gleichen Recht, wie man die vermoderten Gebeine von Karl Marx für Moskau reklamieren. Wer nicht hören wolle, werde fühlen. Der Verlust an Organisationen, der vielleicht entsteht, werde auch eine Reinigung der Atmosphäre, eine Gesundung des Meinungskampfes und die Beseitigung lästiger Störungen bedeuten. Lieber ein fruchtbarer Schnitt als Vergiftung des ganzen Organismus durch ein Geschwür. Der Zentralverband denke nicht an „Ausnahmefälle“, deshalb lege er überhaupt keinen Beschluß vor. Die geltenden Gesetze und Satzungen gewähren vollkommene. Keine Organisation könne sich planmäßiges, bewußtes Freveln an ihren Grundgesetzen und Satzungen gefallen lassen. Der Zeitpunkt des „Entweder — oder!“ sei da; man füge sich den Gesetzen der Organisation oder werde hinausgestoßen. Der Vorstand werde im Benehmen mit den Revisionsverbänden in allen Fällen, wo durch beharrliche, systematische, von parteipolitischen Absichten geleitete Mißachtung der Grundgesetze und Beschlüsse die Organisation gefährdet werde, durch Beseitigung der Schuldigen für die Beseitigung der Gefahr sorgen.

Die Aussprache, die sehr lebhaft war und manche Zwischenfälle zeitigte, war das übliche Duell mit den Kommunisten,

für die Zimmermann (Jena), Müller (Halle), Lud (Gotha), Grenz (Limbach) sprechen. Sie predigten die unvermeidliche Weltrevolution, an der sich selbstverständlich die Genossenschaften beteiligen müßten. Für die andere Seite sprachen Feuerstein (Smitgart), Friedrich (Wodum), Heinrich Kaufmann (Hamburg) und Frefino (Dortmund). Nicht die politische Überzeugung der Kommunisten stehe zur Erörterung, sondern die Existenz der Genossenschaftsbewegung. Die kommunistische Auffassung ihrer Grundlagen sei aus sittlichen Gründen abzulehnen. Haß, Verunglimpfung, Lüge und Heuchelei ständen dem gemeinnützigen Prinzip der Genossenschaften entgegen. Der Faschismus sei die Frucht kommunistischen Terrors. Die aus der Gesetzgebung erwachsende Gefahr sei groß. Der Zentralverband habe keine Lust an der Gemeinschaft mit unanständigen Leuten, die sein Werk zu zerstören drohten. Diese werden in absehbarer Zeit nicht mehr auf den Tagungen erscheinen. Die Arbeit der Kommunisten wirke zerstörend. Wenn Klassenkampf mit Putschismus identisch sei, leide man bei den Konsumvereinen auf Granit.

Im Schlußwort fertigte der Referent kurz die kommunistischen Einwendungen und Behauptungen ab und charakterisierte sie durch eine vernichtende Kritik Dr. Hans Müllers an ihrem Treiben.

Paul Hoffmann (Hamburg) erörterte das Nachtverbot. Dieses habe sich zu einem Schutzgesetz für die Kleinbäckereien gegen die Großbetriebe entwickelt. Von der Mehrzahl der Kleinbetriebe werde, um die Kundenschaft frühzeitig mit frischem Gebäck zu versorgen, das Verbot der Nachtarbeit dauernd übertreten; eine wirksame Kontrolle sei meistens unmöglich. Nur die Groß- und Mittelbetriebe hielten das Gesetz ein. Durch das Verbot der Nachtarbeit für alle Betriebe, auch für die früheren Dreischichtbetriebe, würden die Herstellungskosten erhöht, was notwendigerweise im Brotpreis Ausdruck finde. Eine Ermäßigung der Brotpreise durch die Genossenschaftsbäckereien, die bei rationellem Betriebe möglich sei, würde aber eine Ermäßigung der Brotpreise auf der ganzen Linie nach sich ziehen, da die Kleinbetriebe den Preisen folgen müßten, so daß alle Verbraucher ein Interesse daran hätten, daß in den Großbäckereien wieder nach wirtschaftlichen Grundgesetzen gearbeitet werden könne. Weitere Schwierigkeiten erwachsen den Großbetrieben bei der Schwarzbrotherstellung durch die Unmöglichkeit, die Sauerteige sachgemäß zu bearbeiten. Darunter leide die Beschaffenheit des Brotes. Es müsse dafür gesorgt werden, daß alle Brotfehler vermieden und das wichtigste Nahrungsmittel einwandfrei hergestellt werde. Die Gesetzgebung müsse darauf Rücksicht nehmen. Eine Wiedereröffnung der früheren unbegrenzten Nachtarbeit sei abzulehnen. Zum Schutze der Bäckerarbeiter sei die Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Arbeitskräfte zu verbieten, zur Nachschicht dürften die Gehilfen nur in jeder dritten Woche herangezogen werden. Für diesen weitgehenden Arbeiterschutz würden die Genossenschaften mit aller Energie eintreten. Das Weiterbestehen des Nachtbrotverbot in seiner jetzigen Form werde den weiteren Ausbau der genossenschaftlichen Großbäckereien verhindern und die Einführung von hygienischen und sozialen Einrichtungen erschweren. Deshalb müsse im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse eine baldige durchgreifende Änderung der gesetzlichen Bestimmungen gefordert werden. Redner legte eine diesbezügliche Entschließung vor.

Freitag (Hamburg) stellte für den Bäckerverband fest, daß dieser an seinem Standpunkt festhalte. Die Entschließung wird angenommen. Ernst Markus (Essen) berichtete eingehend über die Lage

der Konsumvereine im besetzten Gebiet. Auf Antrag wurde von einer Aussprache Abstand genommen; die Resolution wurde angenommen.

Bezüglich internationaler genossenschaftlicher Angelegenheiten teilte Heinrich Kaufmann mit, daß infolge der Geldentwertung in Mittel- und Osteuropa der Internationale Genossenschaftsbund von diesen Ländern nur etwa die Hälfte der jährlichen Beiträge erhalte. Der deutsche Zentralverband und andere Organisationen hätten nicht einmal das geleistet. Der Zentralverband habe mit Hilfe seiner beiden Zentralen in den beiden letzten Jahren nur je 100 Pfund Sterling gezahlt. Wegen der Beschädigung der internationalen genossenschaftlichen Ausstellungen in Gent hätte bereits im Herbst 1923 Beschluß gefaßt werden müssen. Vorland und Ausschuß seien davon ausgegangen, daß für Deutschland nur eine der Größe und der Bedeutung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung entsprechende Beteiligung in Frage kommen könne. Sei dies nicht möglich, so sei es besser, ganz zu verzichten. Die Frage der Beteiligung an dem vom 1. bis 4. September in Gent stattfindenden Internationalen Genossenschaftstag sei infolge der politischen Schwierigkeiten lange Zeit umstritten gewesen, jedoch sei jetzt begründete Aussicht auf Besserung vorhanden, weshalb Vorstand, Ausschuß und Generalrat beschloßen hätten, die Beteiligung zu empfehlen.

Ueber Tarifangelegenheiten und den Bericht über die Tätigkeit des Tarifamtes erörterte August Kasch (Hamburg). Redner begründete den Antrag, die mit dem Verkehrsband und dem Verband der Bäcker abgeschlossenen Tarife zu kündigen und die genossenschaftlichen Tarifamtsbesitzer und je einen Vertreter der Revisionsverbände mit der Führung etwaiger Verhandlungen über neue Tarife zu beauftragen. Die geltenden Tarife seien unter Verhältnissen und Voraussetzungen abgeschlossen, die heute nicht mehr beständen, sie seien untragbar geworden, weil sie Lasten enthielten, die die Leistungsfähigkeit der Genossenschaften übersteigen und ihre Wettbewerbsfähigkeit völlig in Frage stellten. Daher müsse versucht werden, Vereinbarungen zu treffen, die der veränderten Sachlage Rechnung trügen.

Auf Vorschlag Knoll wurde eine formelle Änderung vorgenommen, der der Referent zustimmte. Knoll gab weiter eine Erklärung zu Protokoll, welche die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Genossenschaften betraf. Der Antrag wurde angenommen.

In den Vorstand wurden Ernst und Lorenz, in den Ausschuß Bobbig, Lische und Böhm, in das Tarifamt und die Fortbildungskommission gleichfalls die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Die Jahresrechnung, die von Böttlein vorgelegt wurde, und der Voranschlag und die Beiträge für 1924, gleichfalls von Böttlein begründet, wurden genehmigt.

In seinem Schlußwort faßte Lorenz treffend die Bedeutung der Tagung und ihrer Beschlüsse zusammen, beginnend mit dem Dank an die Ulmer Freunde. Es bleibe bei der Neutralität, der Selbsthilfe, der Selbstverwirklichung, der Verantwortung und dem hohen Ziel, das der Wahlspruch des Ulmer Konsumvereins kennzeichne: „Ich diene dem Volk!“

Lernt wieder sparen!
Wer spart, hat Geld in der Not!
 Unbedingt sichere Gelbanlage Keine Entwertung
Lübeckische Kreditanstalt
 Rangteigebäude, Eing. Marienkirchhof, nächst dem Rathaus

Für die Reise nicht vergessen

Chlorodont

Zahnpaste
 Mundwasser
 Zahnbürste

Der große Schlager
Stüwe's billigem Möbellager
 Eichen-Schlafzim. 295.4 | Eichen-Derrenzim. 275.4
 Kompl. Schlafzim. 240.4 | Nischgarnituren. 130.4
 Kompl. Küchen. 60.4 | 2 gl. Bettstellen. 60.4
 Eichen-Büfett. 175.4 | 2 Tür-Kleiderschränke 55.4
 Ausziehtische. 35.4 | Küchenschränke. 40.4

Billige Eichenmöbel mit Polster von 10 Mk. an
Billig! Einzel-Möbel vorrätig!
 Von Montag bis Sonnabend, den 3. Juli, bei Barzahlung auf sämtliche Preise

20% Rabatt
 Solange der Vorrat reicht! Kommen Sie also bald und sichern Sie sich bei dieser Gelegenheit eine gute und 4674

billige Wohnungs-Einrichtung
 Gekaufte Möbel können frei lagern!
 Nummerbrochen von 8-6 Uhr geöffnet!

Breite Straße 21, pt. (im Flügel)

+ Magerkeit +
 Schöne volle Körperformen durch unser „Keto“ Kraftbrot
 in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Garant. unerschütterlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell!
 Viele Dankschreiben. Karton mit Geb.-Anm. Mk. 2.50.
Adler-Apotheke.
 Lübeck, Ob. Mengstr. 10 (4687)

Die Sättigung,
 die Beseitigung des Hungergefühls, ist der unmittelbare Zweck der Nahrung. Der Sättigungswert einer Speise richtet sich danach, wie lange das Hungergefühl durch ihren Genuß beschwichtigt wird. Die heutige Armut gestattet weitesten Kreisen nur wohlfeile Nahrung. Als wohlfeil gilt aber irrtümlicherweise nur eine Kost, die zwar den Magen füllt, aber nicht lange vorhält. Unabweisbar ist ihre Ergänzung durch eine konzentrierte Kraftkost von anhaltender Sättigungswirkung, wie sie in den Reichardt-Schokoladen dargeboten wird. Eine 100-Gramm-Tafel Reichardt-Schokolade enthält 156 Nährwerteinheiten, die gleiche Gewichtsmenge Fleisch (mittelfettes Ochsenfleisch) nur 119. Reichardt-Schokolade ist zudem — im Gegensatz zu Fleisch — schon zu Friedenspreisen hier erhältlich. Wo man Reichardt-Schokolade und Reichardt-Schokolade zu Vorkriegspreisen erhält, zeigen Plakate und Schilder mit dem bekannten Namenszuge an.

Korbmöbel einzelne Sessel, ganze Garnituren a. Weide u. Rohr
Großer Posten Wulffessel schwere Ausführung, starke Vollwulst (keine HalbWulst). (478)
Großer Posten eckige Tische günstig für Hotels, Pensionen, Vermietungen.
Schliefkörbe, Waschkörbe, Siegestühle. Verkauf zu Fabrikpreisen.
Nur Krähenstr. 7
 Telefon 8364.

Verein heimattreuer Schlesier
 Am 4. Juli fährt abends 10 Uhr 10 Minuten von Hamburg ein
Ferien-Sonderzug
 Ankunft in Hirschberg am 5. Juli, mittags 12 Uhr 25 Min.
 Fahrpreisermäßigung 33% Prozent (4711)

Für jedes Fest
 Hier Siphon-Vergand Hunderstr. 12. F. 1071
 (4619)
Karl Lender.

Saatbohnen Kohlpflanzen
Schelm & Wege,
 Mengstr. 10.

Offizielle Führungen
 des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs
 Werktags 9½ und 3 Uhr, Sonntags 11 Uhr
 ab Geschäftsstelle Mengstr. 4. Entf. 8.—

Lebensmittel vorteilhaft im Konsumverein

Lebensmittel vorteilhaft im Konsumverein